

Synode geht
weiter



Erkundungsbericht der
Pfarrei der Zukunft Neuwied

Autor_innen

**Diözesanes Erkundungsteam
in der Pfarrei der Zukunft Neuwied**

Ilona Besha

Wilma Ney

Harald Orth

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Gestaltung: Behr Design | Saarbrücken

Trier | Mai 2020





1 Der Prozess der Erkundung

- A. Einleitung
- B. Wege der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Neuwied

2 Zusammenfassende Darstellung: Adressaten, Ergebnisse, Perspektiven

- A. Zielgruppen/Kontakte
- B. Wahrnehmungen/Erwartungen/Ängste/Chancen
- C. Ergebnisse/Perspektiven

3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse

4 Anlagen

1. Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Rendezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnengrenzen und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sozialraumorientierung in Form des Erkundens ist nicht einfach nur Methode, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

*Dr. Gundo Lames (†)
Leiter des Strategiebereichs
„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier*

B. Wege der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Neuwied

1. Kontaktaufnahme

Am 23. April 2018 traf sich das Erkundungsteam mit der Leitung des Dekanates, Dechant Thomas Darscheid, Dekanatsreferentin Margit Ebbecke und mit der Leitung der Caritas im Bereich Neuwied mit Direktor Eberhard Köhler und Claudia Pauly zu einem Gespräch zur Vorstellung und zum Kennenlernen. Wir informierten einander und tauschten uns über die Ziele und die Haltung der Erkunder sowie den möglichen Prozess der Erkundung aus. Unter den Fragen: „Wozu dient Erkundung?“ und „Wie geht Erkundung?“ wurde an diesem Thema gearbeitet. Weitere Schwerpunkte des Gesprächs waren Überlegungen zur Rolle der Erkunder, zur Sozialraumorientierung und zur Zusammenarbeit Dekanat und Caritas über den Prozess der Erkundung hinaus.

Vereinbart wurde ein erstes Treffen, ein „Abend der Begegnung“ für den das Dekanatsteam 10 Personen und auch die Caritas 10 Personen benennen wollte. Diese wurden vom Erkundungsteam für Mittwoch, 13.06.2018, eingeladen. Neben einer Vorstellungsrunde mit den dreizehn anwesenden Personen, einschließlich Erkundungsteam, einer Annäherung an das Thema „Sozialraumorientierung“ durch den vom Bistum zur Verfügung gestellten Film „Erkundung im neuen pastoralen Raum“ ging es im nächsten Schritt um die Belange der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Thema „Erkundung“. Inhaltliche Aspekte für das Rendezvous wurden eingebracht und sondiert [SIEHE MEMO 01].

Am Donnerstag, 19.07.2018, fand ein Gespräch mit Herrn Dechant Darscheid, Herrn Caritas-Direktor Köhler, Caritas-Geschäftsstellenleiterin Frau Pauly und dem Erkundungsteam statt, zwecks Austausch über die bis dahin gemachten Erfahrungen. Außerdem wurden auch hier inhaltliche Aspekte für die Gestaltung des Rendezvous bzw. des World-Cafés gesammelt.

2. Themen finden: das Rendezvous im neuen Raum

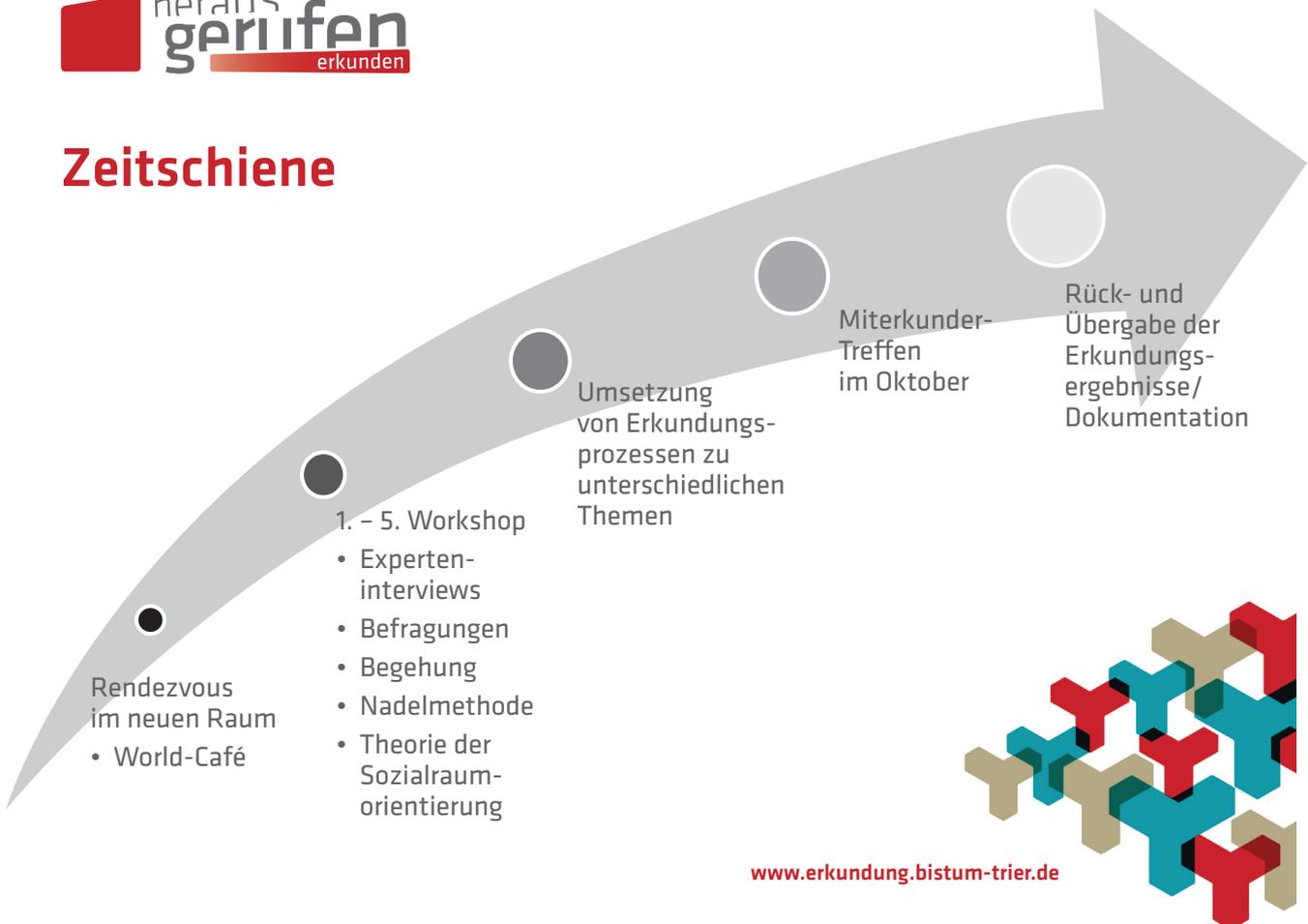
Ein großer Schritt in der Erkundung war das Rendezvous für Ehren- und Hauptamtliche in der Pfarrei der Zukunft Neuwied. Dieses Treffen wurde bewusst nicht für den Ort Neuwied geplant, sondern für Waldbreitbach, weil dieser Ort mit seinen Einrichtungen einen geographischen, wie auch einen besonderen geistlichen Ort für die Pfarrei der Zukunft Neuwied darstellt.

Das Treffen diente dem Kennenlernen und einem ersten inhaltlichen „Input“ zum Thema „Sozialraumorientierung“ und darüber hinaus in Gruppengesprächen („World-Café“) der Sammlung möglicher Themen einer sozialraumorientierten Erkundung. Ca. 60 Personen nahmen an dieser Veranstaltung teil [SIEHE BERICHT 01].

3. Lokale Miterkunder: die Workshops

Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kamen von Oktober 2018 bis Juni 2019 zu fünf Workshops zusammen. Zum größten Teil kristallisierte sich ein kleiner, aber aufgeschlossener und engagierter Kern von Miterkunderinnen heraus, die sich sehr engagiert für die Lebensverhältnisse vor Ort interessierten und Befragungen durchführten. Auch waren in vier der fünf Workshops Personen zu Gast, die von interessanten Projekten in der Pfarrei der Zukunft Neuwied berichteten und als Experten von sozialräumlichen Begebenheiten in ihrem Tun erzählten. Der Faktor „Zeit“ spielte eine wesentliche Rolle im Tun der ehren- und hauptamtlichen Miterkunder.

Zeitschiene



4. Begegnungen im sozialen Raum

Eine weitere Rolle spielte die Entscheidung des hauptamtlichen Erkundungsteams, nicht nur durch die Workshops und ihre Ergebnisse erkundend unterwegs zu sein, sondern auch im direkten Kontakt mit Personen, Gruppen, Gremien. Wunsch des Erkundungsteams war es, dezentral in der Pfarrei der Zukunft Neuwied unterwegs zu sein. Dieses Vorgehen wurde in der Dekanatskonferenz im November 2018 vorgestellt und auch zur Beteiligung an Erkundungsprozessen in der jeweiligen Pfarreiengemeinschaft eingeladen. Es wurde auch betont, dass Begegnungen im Rahmen von Erkundung nur exemplarischen Charakter haben können. Auf Einladung des Dekanatsrates fand am 20.08.2019 eine Sitzung desselbigen statt, zu dem das Erkundungsteam eingeladen war. Hier wurde der Weg der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Neuwied vorgestellt und erste „Ergebnisse“ ins Gespräch gebracht. Deutlich wurde auch hier, dass Erkundung in dem vorgegebenen Projekt-Zeitraum nicht abgeschlossen sein kann.

Denn es ist unverzichtbar, den begonnenen Weg mit interessierten Menschen in der Pfarrei der Zukunft weiterzugehen und sich immer wieder neu für die sozialräumliche Situation von Menschen zu interessieren.



Herzliche Einladung

www.erkundung.bistum-trier.de

Rendezvous im neuen Raum
Erkundungsphase im Bistum Trier
in den Pfarreien der Zukunft

Sie möchten wahrnehmen, anhören, fragen, wie die Menschen leben, was sie bewegt, was Ihnen wichtig ist? An dem Ort an dem Sie leben, arbeiten oder viel unterwegs sind? Dann laden wir Sie ein, dies im Rahmen der Erkundungsphase, die nun im Bistum Trier startet, zu tun.

 herausgerufen
erkunden

2. Zusammenfassende Darstellung: Adressaten, Ergebnisse, Perspektiven

A. Zielgruppen / Kontakte

Einzelinterviews / Expertengespräche / Berichte

Die wesentlichen Inhalte werden durch die Kurzdokumentationen und die entsprechenden Kontakt-Memos in den Anlagen zusammengefasst und dokumentiert.

KURZDOKUMENTATION SOZIALES

1. Stadtverwaltung Neuwied, Bürgermeister Mang [MEMO 02]
2. Kleine Liga Neuwied [MEMO 03]
3. Schöppchen [MEMO 04 UND 05]
4. Schuldnerberatung [MEMO 06]
5. Obdachlose an der Matthiaskirche [MEMO 07]
6. Mehrgenerationenhaus Neustadt [MEMO 08]
7. Ambulantes Hospiz Neustadt [MEMO 09]
8. Pflegestützpunkt Asbach [MEMO 10]
9. Caritas der Gemeinde, Heimbach-Weis [BERICHT 02]
10. Soziales Netz Waldbreitbach und Umgebung [BERICHT 03]

KURZDOKUMENTATION KINDER / JUGEND / FAMILIE

11. Kitas Klein- und Großmaischeid [MEMO 11]
12. Kita: Ort von Kirche [MEMO 12]
13. BigHouse Neuwied [MEMO 13]
14. Stavo (Stammesvorsitzendenrunde DPSG) [MEMO 14]
15. Projekt „Raiffeisenring“ [MEMO 15]
16. Befragungen in der Kita St. Margaretha Heimbach Weis [BERICHT 04 UND 05]
17. Kinder- und Jugendförderung (Jugendamt Neuwied) [BERICHT 06]

KURZDOKUMENTATION INKLUSION

18. Franziskaner Hausen [MEMO 16]
19. Blindenschule Neuwied [BERICHT 07]
20. Heinrichs-Haus Neuwied [BERICHT 08]

KURZDOKUMENTATION REGIONALE ENTWICKLUNG

21. Job Center, Neuwied [MEMO 17]
22. Pro Heimbach-Weis [MEMO 18]
23. Tourist-Information Linz [MEMO 19]
24. Verbandsgemeindeverwaltung Linz, Herr Bürgermeister Fischer, Frau Schmaus, Herr Krumscheid [MEMO 20]
25. Verbandsgemeindeverwaltung Dierdorf, Herr Bürgermeister Rasbach [MEMO 21]
26. Bericht Befragungen Dierdorf [BERICHT 09]

KURZDOKUMENTATION ÖKUMENE

27. Diakonisches Werk, Pfarrerin Frau Schäning [MEMO 22]
28. Internationaler Friedensdienst Eirene [MEMO 23]

KURZDOKUMENTATION KIRCHLICHE ENTWICKLUNG

29. Kirchenmusiker im Dekanat Neuwied [MEMO 24]
30. Musikkirche live [MEMO 25]
31. Offene Gemeinde Neuwied Heilig-Kreuz [MEMO 26]
32. Engagierte Ehrenamtliche Pfarrgemeinschaft Waldbreitbach [MEMO 27]
33. Befragung Bücherei Engers [MEMO 28]
34. Befragung Bücherei Gladbach [MEMO 29]
35. Befragung Bücherei Heimbach-Weis [MEMO 30]
36. Befragung nach Werkstattgottesdienst Pfarrgemeinde Niederbreitbach [BERICHT 10]
37. Befragung Pfarrbücherei Gladbach [BERICHT 11]
38. Bericht Projekt ION, Neuwied [BERICHT 12]
39. Bericht Befragung durch Ehrenamtliche Pfarrgemeinde Heimbach-Engers [BERICHT 13]
40. Bericht Projekt Workshop Pfarrgemeinde Bad Hönningen [BERICHT 14]
41. Bericht Pfarrgemeinderat-Vorsitzende Heimbach-Weis [BERICHT 15]

B. Wahrnehmungen/Erwartungen/Ängste/Chancen

Schon bei den ersten Veranstaltungen wurde deutlich, dass es sehr unterschiedliche Erwartungen an den Erkundungsprozess gab. Die Gründe dafür sind vielfältig. Dabei spielen unterschiedliche Einstellungen zur Synode im Bistum (2013–2016) eine wichtige Rolle. Sehr unterschiedlich sind die Ergebnisse wahr- und aufgenommen worden. Einige Gesprächsteilnehmer haben während der Synode selbst aktiv mitgearbeitet und konnten so ihre Sichtweise und „Lernwege“ unmittelbar einbringen.

Positiv haben wir im Team die Offenheit wahrgenommen, die uns von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Dekanat, den Pfarreiengemeinschaften, einzelnen Gemeinden oder Institutionen entgegengebracht wurden. Das gilt auch für die Gesprächspartner in den Kommunen. Vielfach wurde uns ausdrücklich für das Interesse von Kirche an der angefragten Einrichtung gedankt.

Das Interesse daran, wie die Ergebnisse der Synode umgesetzt werden können mit Ausrichtung auf eine diakonische und missionarische Kirche vor Ort war mal mehr, mal weniger spürbar. Oft war dieses Interesse von einer unverkennbaren Skepsis bzw. von Ängsten und Widerstand begleitet. Die Implementierung des sozialräumlichen Ansatzes als handlungsleitender Impuls für pastorale Arbeit, den die Synode beschlossen hat (SIEHE SYNODENDOKUMENT „HERAUS GERUFEN“ 4.1.1), steht erst am Anfang und bedarf der weiteren Entwicklung.

Die Frage, welche Ziele die Erkundung konkret verfolge, tauchte immer wieder auf. Dabei stellte sich spätestens beim Rendezvous in Waldbreitbach im August 2018 heraus, dass die angestrebte Themenfindung als Teil einer transparenten und partizipativen Erkundung nicht die Erwartung einer Mehrheit der Teilnehmer betraf. Sie interessierte vor allem die Zukunft ihrer, zum Teil seit langer Zeit bestehenden Gemeinde. Fragen wie z.B.: „Was ist mit unserer Pfarrei?“, „Wie geht es weiter?“ belegen dies. Die Erwartung, bei dieser Veranstaltung auf diese virulenten Fragen Antworten geben zu können, mussten enttäuscht werden und trugen zu einem schleppenden Einstieg in das Projekt „Erkundung“ bei.

Ganz wichtig war in der Regel allen Gesprächsteilnehmern während unserer Begegnungen der Kommunikationsprozess selbst. In den Gesprächen stellte sich heraus,

wie bedeutsam die Transparenz in der Erkundung und auf dem Weg in die Zukunft der Pfarrei ist und sein wird. Für uns hieß das: Mit allen, die daran Zeit und Interesse fanden, in einer Haltung des Zuhörens und Aufeinander-Zugehens im sozialen Raum tätig zu werden. Hierzu dienten auch die Workshops, die wir angeboten haben. Bei diesen wurden Methoden der Erkundung vorgestellt und praktisch eingeübt (Interviews, Expertengespräche, Begehungen). Erkundungsthemen wurden je nach Interesse der Teilnehmenden ausgewählt und entsprechend bearbeitet.

Unsere Erwartungen nach dem Start im August 2018, mehrere lokale Miterkunder auf Dauer zu finden, hat sich nur bedingt erfüllt. Die Teilnehmerinnen an den verschiedenen Workshops kamen ausschließlich aus dem binnenkirchlichen Bereich, d.h. angesprochen fühlten sich ausschließlich Frauen, die schon lange und intensiv, hauptamtlich oder in verschiedenen Gruppen in der Kirche tätig waren und sind. Einige von ihnen haben sich als lokale Miterkunder über Monate sehr engagiert, andere haben sich wieder ausgeklinkt. Zeitliche Beanspruchungen, Krankheit oder auch andere Prioritätensetzungen spielten hier eine Rolle.

Im Hinblick auf die Umsetzung von Synode im Bistum Trier überwog in vielen Gesprächen eher die Skepsis und die Sorge um das weitere kirchliche Leben in den territorial verfassten Einheiten. Ängste, die z.B. mit den Stichworten „zu weite Wege“, „Beheimatung geht verloren“, „Anonymität wächst“, „Überlastung des Ehrenamtes“ umschrieben wurden, wurden benannt.

Es wurden aber auch Chancen, vor allem von Institutionen benannt, die ausgedrückt wurden in Schlagworten wie: „mehr Kompetenz für Ehrenamtliche“, „Kirche wird vielfältiger“.

Eine weitere Chance wird aber in jedem Fall die Weiterentwicklung des sozialräumlichen Sehens und Handelns sein, wie sie schon an vielen Stellen des jetzigen Dekanates praktiziert wird (SIEHE Z.B. ERSTELLUNG SOZIALATLAS DURCH DEKANATSRAT; 1. FORTSCHREIBUNG MÄRZ 2017).

C. Ergebnisse/Perspektiven

Aus den Begegnungen und Gesprächen möchten wir sieben Ergebnisse bzw. Konsequenzen für den Weg in die Pfarrei der Zukunft und ihre Entwicklung herausgreifen:

1. „Nähe“ herstellen

In verschiedenen Interviews und Expertengesprächen haben wir gehört, dass die Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen die Erwartung an Kirche haben, persönliche Ansprechpartner zu finden. Die Gespräche „face to face“ bleiben unverzichtbar und sind durch keine 24-Stunden-Hotline zu ersetzen. Das gilt insbesondere für Ratsuchende, wie zum Beispiel in der Begleitung von Schwerkranken oder in Trauerfällen. Vor allem im ländlichen Raum wird dieser Wunsch sehr deutlich formuliert, sei es von der Mitarbeiterin im Pflegestützpunkt oder von der kommunalen Seite in Gestalt des Verbandsbürgermeisters, in dessen Verbandsgemeinde eine Kümmerin arbeitet, die Kontakt zu Menschen (ca. 200 Hausbesuche im Jahr) in den einzelnen Orten hält. Auch von ehrenamtlichen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird dieser Wunsch sehr deutlich formuliert, um damit einer weiteren Entfremdung und Anonymisierung entgegenzuwirken und Seelsorge erleb- und erfahrbar zu halten.

2. „Die Sorge um den Menschen“

In der Pfarrei der Zukunft Neuwied haben wir ein breit gefächertes Angebot an sozialen Einrichtungen vorgefunden, die ein gemeinsames Ziel haben: die Sorge um den Menschen. Ob in Kita oder Job-Center, Caritas-Einrichtung oder Mehrgenerationenhaus: in all ihrem Tun wurde deutlich, wo der Fokus des Handelns liegt: die Begleitung der Menschen vor Ort – angelehnt an ein weites Netzwerk mit vielfältigen Kompetenzen und Partnern.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden in diesem Territorium die Einrichtungen, in denen Menschen mit Einschränkungen leben und arbeiten. Sie bilden einen erheblichen Anteil an Kunden, Bewohnern und Mitarbeitern und bilden wertvolle Orte von Kirche ab.

Beeindruckend war der wertschätzende Umgang untereinander und miteinander. Hier wird diakonische Kirche greifbar, erlebbar. Nächstenliebe ist nicht an Zugehörigkeiten oder Voraussetzungen gebunden, wenn sich kirchliche Gemeinschaft im Dienst an den Menschen versteht. Diese Orte nicht nur als Einrichtungen in der Pfarrei der Zukunft zu sehen, sondern gemeinsam mit ihnen diakonische und missionarische Kirche zu bauen und zu leben, kann neue Zukunftsperspektiven eröffnen.

3. Ökumene

Vor allem in der Stadt Neuwied sind viele christliche Konfessionen und auch andere Religionen vertreten. Der ökumenische Aspekt spielt hier – vielleicht sogar für das ganze Bistum Trier – eine besondere Rolle. Vielfältige Begegnungen, Gottesdienste, Veranstaltungen belegen dies. 16 Gemeinden und 3 Gastgemeinden bilden die ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Neuwied). Im Hinblick auf eine diakonisch-missionarische Gemeinde können von hier Impulse für eine offene und auf Augenhöhe basierende Zusammenarbeit ausströmen. Toleranz und Akzeptanz können zu wichtigen Eigenschaften für die neue Form der Pfarrei der Zukunft Neuwied werden. Im Synodendokument heißt es dazu: *„Ausgehend vom Gebet Jesu Christi um die sichtbare Einheit seiner Jüngerinnen und Jünger orientiert sich das Beten und Handeln an einem ökumenischen Miteinander aller Getauften und an verbindlichen strukturellen Beziehungen der Kirchen.“* [HERAUSGERUFEN, KAP. 3 HALTUNGEN UND KULTUR]

4. Geistliche Zentren

In der Pfarrei der Zukunft Neuwied sind einige geistliche Klostersgemeinschaften beheimatet, die ins Territorium ausstrahlen. Neben ihrem sozialen Auftrag bilden sie Geistliche Zentren, die in die Fläche hineinwirken. Fachliche und geistliche Kompetenz sind hier vorhanden. Unserer Meinung nach könnte es hier zu weiterer Zusammenarbeit und Kooperation kommen, um diese Orte als „besondere“ Orte für neue und andere Kirchenerfahrungen fruchtbar für die Menschen zu machen.

5. Vorbild Kommune

Die Pfarrei der Zukunft kann von den Erfahrungen in den Kommunen lernen: Bei der Verwaltungsreform auf der Ebene der Verbandsgemeinden stellte sich die Frage nach der Identität und Selbstständigkeit der bestehenden Gemeinden. Das Prinzip der Eigenverantwortung galt es soweit wie möglich zu wahren. Auch unsere kirchlichen Gemeinden vor Ort wünschen sich in vielen Fällen Eigenverantwortung und Entscheidungen vor Ort. Sehr bedeutsam scheint uns als Erkundungsteam zu sein, dass in vielen Kommunen die diakonische Dimension ihrer Arbeit in der Stadt und auf dem Land gesehen und gefördert wird. Innovative Projekte unterstützen und fordern die Menschen in ihren Lebensbedingungen heraus. Hier bieten sich über die Caritas für die Pfarrei der Zukunft hinaus nachhaltige Chancen der Kooperation [SIEHE KÜMMERIN ODER SENIORENBEAUFTRAGTER IN DER VERBANDSGEMEINDE LINZ].

Eine weitere wertvolle Erfahrung für uns als Erkundungsteam war die Aussage kommunaler Vertreter, dass sie sich „Kirche als starken Partner“ wünschen. Auch hier liegt wohl für die kommenden Jahre Potential, das noch gehoben werden kann.

6. Stadt-Land

Sicherlich nicht neu ist die Erkenntnis, dass die Pfarrei der Zukunft Neuwied städtische wie auch ländliche Anteile hat. In beiden Bereichen gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen bezüglich sozialer und kirchlicher Gegebenheiten. Diesen unterschiedlichen Gegebenheiten im synodalen Umsetzungsprozess Rechnung zu tragen, wird wesentlich zum Gelingen des „Vorhabens Synode“ beitragen.

7. Netzwerke

Es gibt bereits vielfältige Formen der Kooperation im Raum der Pfarrei der Zukunft Neuwied. Zukunftsweisend ist sicherlich die vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit der Caritas. In verschiedensten Projekten ist die Caritas „mit am Tisch“ und bringt ihr Know-how in die entsprechenden Prozesse ein. Beispielhaft sei hier die „Kleine Liga“ oder auch die Zusammenarbeit mit dem Job-Center genannt. Aber auch die vielfältigen Dienste, die die Caritas anbietet, bieten Menschen Raum und Kompetenz, in schwierigen Lebenslagen in christlicher Hinsicht begleitet und unterstützt zu werden.

Für die Entwicklungsphase der Pfarrei der Zukunft ist wichtig festzuhalten, dass Erkundung in diesem Kontext nur exemplarisch erfolgen konnte. Um nachhaltig zu wirken, muss der Weg mit eigenen, neuen Impulsen der Expertinnen und Experten vor Ort fortgesetzt werden. Erkundung, erkundend im Sozialraum agieren, ist in verschiedenen Settings der Pfarrei der Zukunft Neuwied schon jetzt handlungsleitendes Instrument. Ein Studientag der Hauptamtlichen des Dekanates im Januar dieses Jahres unterstreicht das Wirken in diese Richtung. Durch das Projekt des Bistums konnte vielleicht neues angestoßen werden.

Im sozialen Raum weitet sich das Blickfeld. Für eine diakonisch und missionarisch ausgerichtete Pfarrei der Zukunft sind die „lokalen Kirchenteams“ von zentraler Bedeutung. Initiativen wie „Lokale Kirchenentwicklung“ zeugen von genau dieser Praxis, die Leben und Engagement vor Ort fördern und gestalten.

8. Haltung

Wir wollten von Beginn an „lernende Erkunder“ sein und hoffen, dass dies gelungen ist. Bereit sein zu hören: „*Was bewegt Menschen wirklich?*“, „*Welche Bedürfnisse haben sie?*“ bleibt im Übergang zur Pfarrei der Zukunft und in ihrem späteren „Innenleben“ eine lohnende Aufgabe.

Zur Erkundung gehört unserer Meinung auch, wertschätzend wahrzunehmen, dass es bereits viele gute Ideen und Initiativen gibt.

Viele Menschen in der Pfarrei der Zukunft Neuwied machen sich Gedanken, wie Gemeinde, wie Kirche vor Ort aussehen und gestaltet werden kann.

Der Prozess des Erkundens braucht Zeit: Zeit, sich auf den Weg zu machen, aber auch Zeit, in einem Territorium „Fuß“ zu fassen, „heimisch“ zu werden, Kontakte knüpfen zu können.

Nach jetzt über einem Jahr und punktuellen Begegnungen, tun sich immer wieder neue Türen auf, durch die es sich lohnt, zu gehen und erkundend unterwegs zu sein.

Als Beispiel sei eine Initiative bei den Waldbreitbacher Franziskanerinnen genannt, die den Schöpfungsgedanken thematisiert oder für den Bereich „Soziales“ ein Besuch bei der Lebenshilfe Neuwied zum Thema „Inklusion“.

Die Neugier, der Mut Neues zu wagen oder aber auch das Lernen von Erfahrungen, die anderswo gemacht werden, können so zu einer Bereicherung beitragen, die hilft, Wege zu suchen, Wege zu finden, die in die Zukunft führen [SIEHE MEMO 31 „VOR ORT LEBT KIRCHE“].



3. Kurzdokumentationen

- 1 Soziales Neuwied
- 2 Kinder | Jugend | Familie
- 3 Inklusion
- 4 Regionale Entwicklung
- 5 Ökumene
- 6 Kirchliche Entwicklung



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

1

Kernaussage(n):

Im sozialen Tun ereignet sich ein wesentlicher Aspekt von Kirche. In der PdZ Neuwied gibt es bereits viele Initiativen, wo Kirche (incl. Caritas und Diakonie) und Kommune zusammenarbeiten. Dies weiter zu entwickeln stellt eine große Aufgabe dar. Die unterschiedlichen Gegebenheiten in städtischem und ländlichem Kontext sind zu beachten.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Soziales

Was war Auslöser für die Erkundung?

- Persönliches Interesse der Erkunder;
- Bereitschaft der Miterkunder, zu berichten;
- Themenfindung und Hinweise durch Personen im Erkundungsprozess;

Wer hat erkundet?

- Diözesanes Erkundungsteam
- Lokale Miterkunder

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Lebensverhältnisse im sozialen Raum;
- Gesellschaftliche Entwicklungen;

Welche Methoden wurden angewandt?

- Interview
- Expertengespräch
- Ortsbegehung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

- Beginn April 2018 bis Juni 2019

Siehe Anlagen:

s. Memos 01 – 10
Berichte 02-03

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- für städtisches Umfeld: Stadt bedeutet teilweise Heimatlosigkeit;
- für städtisches Umfeld: Anziehungspunkt für arme und obdachlose Menschen;
- Vernetzung: Stadt, Pfarrei, Caritas müssen eng zusammen arbeiten;
- Stadt- u. Landsituation beinhalten unterschiedliche Herausforderungen;
- PdZ Neuwied: städtisches Zentrum Neuwied u. ländliche Gegebenheiten beachten;
- 40 Religionsgemeinschaften in der Stadt Neuwied;
1/3 aller Kinder unter 14 Jahren in Neuwied sind sozialhilfefähig;
bestimmte Stadtteile sind überaltert;
- Vereinsamung und Verarmung in der Stadt als Herausforderung; die bewältigt werden will;

- Frau Schmaus: Kümmerin, von der VG Linz angestellt; hat ca. 200 Hausbesuche pro Jahr und viele persönliche Kontakte zu EA in der VG;(s. Memo 19);

- Durch das ambulante Hospiz Neustadt werden viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen und begleitet.

- Es gibt ein gutes Netzwerk von Akteuren, die stationär, ambulant und beratend vor Ort tätig sind.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- c. >Neuwied: Ankerplätze gegen Vereinsamung schaffen;
- d. > Neuwied: Bürgermeister Michael Mang wünscht sich Kirche als starken Partner;
- e. > Kirche darf sich aus der Fläche nicht zurückziehen; die persönliche Nähe in den Gemeinden muss erhalten bleiben;
- f.

2. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Betroffenheit aus Gesprächen mit Armen und Obdachlosen vor St Matthias in Neuwied;
- Caritas als Ort von Kirche;
- Aufgeschlossenheit und Offenheit für diakonische, soziale Aufgaben;
- als Erkunder willkommen;
- gelebte Vernetzung und Kompetenz im Job-Center und Verwaltungen (s Memo 17)
- Erkunden kostet Überwindung;
- Erkunden im Spagat zwischen Interesse – Neugier – Privatsphäre;

Was hat uns als Erkundende berührt?

- konkrete Betroffenheit, wie Menschen bei uns leben;
- engagiertes ehrenamtliches Engagement;

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Lk 10, 25 – 37: Gleichnis vom barmherzigen Samariter: Menschen, die hinschauen, sich anrühren lassen und handeln;
- Lk 9, 1 – 6: Aussendung der Jünger: Jesus schickt die Jünger zu zweit in die Welt mit dem Auftrag, in der Welt zu wirken (Kranke gesund zu machen);
- Mt 5, 13: Ihr seid das Salz der Erde: Mischt euch ein, gebt dem Leben Geschmack;

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Diakonischen Ansatz stärken, in dem Lebenswelten von Menschen erschlossen werden;
- Fähigkeit intensivieren, sich zu vernetzen;

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Erkundung zeigt Vielschichtigkeit und Vernetzungsstrukturen in bereits bestehenden Projekten und Initiativen;

c. Weitere, besondere Hinweise:

- gewerkschaftliche Perspektive im Bereich „Arbeit“ ist noch zu beleuchten;

3. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

- s. Memos 01 – 10
- s. Berichte 02 - 03



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

2

Kernaussage(n):

- Arbeit mit Kindern-, Jugendlichen u. Familien sind eine Investition in die Zukunft!

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Zielgruppe Kinder, Jugendliche, Familien

Was war Auslöser für die Erkundung?

- Interesse der Miterkunder;
- Persönliches Interesse;

Wer hat erkundet?

- Team
- lokale Miterkunderinnen

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Kita Klein- und Großmaischeid
- Eltern in der Kita Heimbach-Weis
- Situation von Jugendlichen im Stadtgebiet Neuwied
- Big-House Neuwied
- Stavo (Stammesvorsitzenden-Runde DPSG) Dekanat Neuwied

Welche Methoden wurden angewandt?

- Experteninterview
- Begehung
- Offene Befragung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

November 2018 – Juli 2019

Siehe Anlagen:

s. Memos 11 – 15
Berichte 04 - 06

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Situation von Familien hat sich verändert;
- Kita oft als erste Anlaufstelle für zugezogene Familien;
- Kita als „Beratungsort“ für Eltern;
- Problemanzeige ÖPNV: findet quasi nicht statt;
- interkulturelle Arbeit als festes Element in der Arbeit der Kita;
- die gemeinsam von Eltern und Kindern verbrachte Zeit, gilt als „Qualitäts-zeit“; das gemeinsame Tun steht im Vordergrund;
- religiöse Begleitung ist in den Alltag integriert;

- Kirchliche Jugendarbeit muss personalisiert sein;
- Jugendliche brauchen Orte, wo sie sich treffen können;
- Vielschichtigkeit der Jugendszene;
- Vernetzung in der Jugendarbeit als wichtiges Element, Jugendarbeit heute zu gestalten;

- Verbände pflegen guten Kontakt zu den Pfarrgemeinden;
- wichtig ist die Möglichkeit der Nutzung der Räume der Pfarrei; Pfarrheime als Orte der Begegnung und der Möglichkeit Leben zu teilen und zu gestalten;
- Transparenz und der Wunsch nach Beteiligung vor Ort im Hinblick auf Entscheidungen bezüglich Räumlichkeiten;
- Vernetzung mit anderen Akteuren in der Jugendarbeit ist sinnvoll;

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Kita als Ort von Kirche wahrnehmen;
- Ansprechpartner vor Ort aus Seelsorgeteam muss gewährleistet sein;
- Familie in all ihrer Vielfalt wahrnehmen und wertschätzen;

- Kirche darf sich nicht aus der Jugendarbeit verabschieden;
- durch Zusammenarbeit und Vernetzung örtliche oder an Orte gebundene Jugendarbeit gestalten;

- verbandliche Kinder- und Jugendarbeit als Teil der Pfarrgemeinde wahrnehmen und wertschätzen;
- kurze, unbürokratische Formen der Zusammenarbeit, des Zugriffs auf Ressourcen ermöglichen;
- Beteiligung initiieren anstelle von getroffenen Entscheidungen mitteilen;

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Familie hat sich gewandelt und ist im Wandel;
- Kita als wichtiger Ort, an dem Familien mit ihren Fragen und Problemen Rat suchen;

- Kirche ist als Partner in der Jugendarbeit gewünscht;
- personelles und räumliches Angebot von Kirche ist wichtige Ressource;

- Jugendliche beschäftigen sich sehr engagiert mit der Situation von ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen;
- Jugendliche haben starke u. berechnigte eigene Interessen im Hinblick auf die Ressourcen der PdZ; Kompetenz nutzen;

Was hat uns als Erkundende berührt?

- engagierte Jugendliche und Erwachsene, die sich für das Wohl von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einsetzen;

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Mt: 18,20: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,...“: Gemeinschaft/ Koinonia als einer der Grundvollzüge kirchlichen Handelns;
- das Spüren christlicher Grundhaltungen im Gespräch über Kinder, Jugendliche und Erwachsene; (implizite Theologie)
- Mk 8,10 : „Gleich darauf stieg er mit seinen Jüngern ins Boot ...“: Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs; er sitzt mit ihnen und mit uns im Boot des Lebens;
- Mk 9, 36: „Und er stellte ein Kind in ihre Mitte...“: Jesus wendet sich in besonderer Weise den Kindern zu;

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Kita als Ort von Kirche stärken;
- Kirche darf sich nicht aus Kinder- und Jugendarbeit zurückziehen;
- territoriale und kategoriale Formen haben im Sozialraum ihre Berechtigung und bedürfen der Entwicklung im Feld der Kinder-, Jugend- und Familienpastoral.

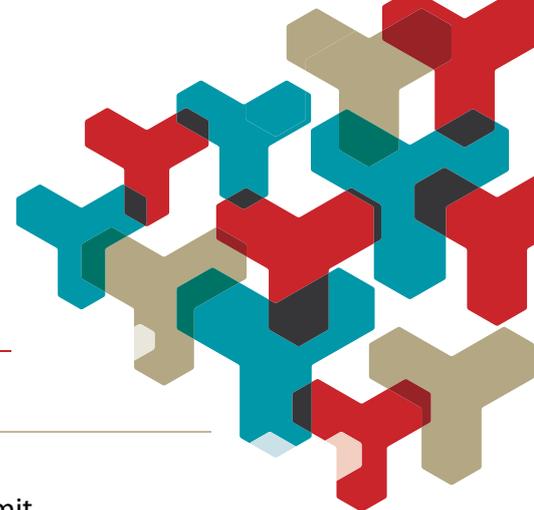
b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Erkunden braucht Zeit;
- Erkunden sollte strukturell in Stellendeputate verankert sein;

4. Weiterführendes

a. Kontakt:

- s. Memos 11- 15
- s. Berichte 04 - 06



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

3

Kernaussage(n):

Die PdZ Neuwied bietet eine Vielzahl von Einrichtungen, wo Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen leben und arbeiten. Diese Einrichtungen sind vielfach Orte von Kirche. Hier spiegelt sich Leben in all seiner Vielfalt wider.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Inklusiv leben

Was war Auslöser für die Erkundung?

- Hinweise aus Workshop
- Persönliches Interesse
- Wunsch von Mitarbeitern

Wer hat erkundet?

- Team
- Frau Möckel-Lamberty

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Heinrichshaus Neuwied-Engers
- St. Josefshaus Hausen
- Blindenschule Neuwied-Feldkirchen

Welche Methoden wurden angewandt?

- Experteninterview
- Begehung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Mai 2018 – August 2019

Siehe Anlagen:

s. Memo 16
Bericht 07 - 08

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- charakteristisch für die PdZ Neuwied ist die Tatsache, dass es mehrere große Einrichtungen für behinderte und beeinträchtigte Menschen gibt;
- in den Blick zu nehmen ist, dass es somit auch viele Familien und Angehörige gibt, die „hinter“ den behinderten und beeinträchtigten Menschen stehen u. evtl. Begleitung brauchen;
- das Gleiche gilt für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen;
- genannt wird ein zunehmender Fachkräftemangel;
- die enge zeitliche Taktung in der Pflege ist unverkennbar;
- menschliche Bereicherung durch den persönlichen Kontakt mit den Bewohnern der Häuser;
- das Bemühen, möglichst viel Eigenverantwortung und Mitbestimmung der behinderten Menschen zu ermöglichen;
- die Vielfalt der verschiedenen Betreuungsangebote;
- die Bedeutung von Begegnung bei Festen, Tagen der Offenen Tür, „Spiel ohne Grenzen“ in Feldkirchen;
- Inklusion kann nicht verordnet werden, sondern muss wachsen;

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Behinderte und beeinträchtigte Menschen brauchen Inklusion und „geschützte“ Räume;
- kommunale Rahmenbedingungen inklusionsgerecht ausrichten (ÖPNV, breitere Bürgersteige);
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge speziell ausbilden (Kölner Modell);
- Inklusion muss im Alltag des Sozialraums „verortet“ sein;

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- die einzelnen Häuser mit ihren Bewohnern und Mitarbeitern nicht nur als „Einrichtungen“ sehen, als Teil der territorialen Pastoral als Sorge um den Menschen;
- die unterschiedlichen Beeinträchtigungen brauchen eine Vielzahl an spezifischen Angeboten (Therapie, Gespräche, Freizeit);
- die Einrichtungen gehören zu den größten Arbeitgebern der Region (allein das Heinrich-Haus hat ca. 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter);

Was hat uns als Erkundende berührt?

Freundlichkeit und Offenheit der Menschen in den besuchten Einrichtungen;

Empathie und Kompetenz vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;

individuelle Bedürfnisse berücksichtigen;

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Jesus wendet sich an vielen Stellen in der Bibel den Menschen zu, die aus vielfältigen Gründen ausgegrenzt sind und am Rande stehen;
- Mk 10,51: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ Jesus wendet sich Barthemäus zu: Hab Mut!
- Mt 14,16: Speisung der Fünftausend: „Gebt ihr ihnen zu essen!“

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Die Einrichtungen und ihre Bewohner und Mitarbeiter müssen pastoral im Blick bleiben oder neue Aufmerksamkeit gewinnen; denn „da ist ganz viel Leben“.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Sich auf den Weg machen, hinhören und hinschauen ist in jedem Fall bereichernd.

c. Weitere, besondere Hinweise:

Kompetenz, beispielsweise in ethischen Fragen (Wachkoma, Sterbehilfe) von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen werden von der Pastoral noch zu wenig angefragt und genutzt.

3. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

s. Memo 16

Bericht 07 - 08



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

4

Kernaussage(n):

Kirche, Kommune und andere weltliche Akteure tun gut daran, sich zu kennen, voneinander zu wissen und ggf. ins gemeinsame Handeln zu kommen. Vielen Playern ist am Wohl der Menschen im Ort, im Stadtteil, gelegen.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Regionale Entwicklung

Was war Auslöser für die Erkundung?

- Persönliches Interesse;
- Gesellschaftliche Herausforderungen;

Wer hat erkundet?

- Team
- lokale Miterkunderinnen

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Job Center Neuwied
- Verein Pro Heimbach-Weis
- Verbandsgemeindeverwaltungen Linz und Dierdorf
- Menschen in Dierdorf
- Tourist-Information Linz

Welche Methoden wurden angewandt?

- Experteninterview
- Offene Befragung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

April 2018 – Juni 2019

Siehe Anlagen:

Siehe Memos 17-21
Bericht 09

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- die Arbeit im Job-Center versucht, nahe an den Bedürfnissen der Kunden zu sein;
- Kreativität und die Bereitschaft zu neuen Projekten, die die Kunden unterstützen, sind wichtiger Bestandteil der Arbeit;
- der Anteil zu begleitender Kinder und Jugendlichen steigt; Forderung nach mehr Schulsozialarbeitern;

- konkrete Initiativen vor Ort machen es sich zur Aufgabe, Menschen und Traditionen vor Ort zu unterstützen und zu fördern;
- solche Initiativen brauchen vor Ort ein Gesicht, einen Ansprechpartner von Kirche;

- von kommunaler Seite wird betont, dass die persönliche Nähe in den Gemeinden erhalten bleiben muss;
- Veränderungen und Zusammenarbeit kann nicht verordnet werden, sondern muss sich von unten her entwickeln;
- Netzwerkarbeit z.B. durch Kümmerin und Seniorenbeirat;
- veränderte ehrenamtliche Tätigkeit;

- Zielgruppe „Touristen und Besucher“ im Blick behalten und nach Formaten für Impulse suchen;

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Zusammenarbeit mit Kirche ausdrücklich erwünscht;
- Kirche muss vor Ort bleiben; Nähe zu den Menschen muss gewährleistet sein/ bleiben;
- kurze Wege zwischen Kirche und Kommune bieten für beide Seiten Vorteile;
- von den kommunalen Umstrukturierungsprozessen lernen;
- offenes Ohr der Kirchengemeinden für die Belange der Zivilgemeinde;
- besonders im städtischen Kontext muss ein Augenmerk auf die Situation von Kindern und Jugendlichen gelegt werden; Risiko des Abgleitens im sozialen Gefüge ist vorhanden;

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

- das immer wieder neue Suchen nach Angeboten, die den Kunden gerecht werden;
- der Begriff „Kunde“, als Haltung für die zu begleitenden Menschen;

- die ausdrückliche Betonung der Zusammenarbeit zwischen Kommune und Kirche;
- die Bereitschaft, von Prozessen im kommunalen Bereich zu lernen;

- die Kreativität und der Einsatz für eine Sache/ ein Thema/ einen Ort setzen Kräfte frei und inspirieren wiederum andere;

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- kommunale Vertreter lassen uns als „Kirche“ gerne teilhaben an ihren Erfahrungen mit Umstrukturierungen, Veränderungsprozessen;
- Kirche als Partner; Austausch auf Augenhöhe; wahrnehmen einer Vielfalt für das Gelingen von Zusammenleben vor Ort;

Was hat uns als Erkundende berührt?

- der Einsatz und das „Kämpfen“ für die Belange der Gemeinde, für die der Bürgermeister verantwortlich zeichnet;
- wieviel Vernetzung bereits gestaltet und gelebt wird;

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- der unbedingte Einsatz für die Menschen, so wie Jesus sich für die Menschen eingesetzt hat;
- Mk 9, 36: „Und er stellte ein Kind in ihre Mitte ...“; Jesus stellt ein Kind in die Mitte der Erwachsenen; der Blick auf diese Zielgruppe und die damit verbundene Aufforderung, die Lebens- und Gedankenwelt von ihnen ernst zu nehmen und ggf. Unterstützungsangebote zu gestalten;
- Röm 12, 1 – 8: Paulus ruft dazu auf mit den Gaben zu dienen, die ein jeder hat;
- 1 Petr. 4,10: „Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat ...“
- Lk 10, 25 – 37: Der barmherzige Samariter: Aufforderung zum konkreten Tun an den Aufgaben, die uns an den verschiedenen Orten gestellt sind;

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Es lohnt sich in jedem Fall, sich mit den Bürgermeistern in der Sorge um die Menschen, verbunden zu fühlen, Wirklichkeit anzuschauen und ggf. ins gemeinsame Handeln zu kommen, jeder mit der Profession, die er/ sie hat.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Erkunden bringt neue Erkundungsziele zum Vorschein.

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

s. Memos 17 – 21
Bericht 09



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

5

Kernaussage(n):

Ökumenische Bestrebungen haben in der PdZ Neuwied eine lange, positive Tradition. Diese zu pflegen und weiter zu entwickeln, auch unter den veränderten strukturellen Bedingungen, ist Aufgabe für die Zukunft.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Ökumene in der PdZ Neuwied

Was war Auslöser für die Erkundung?

- die lebendige ökumenische Tradition vor Ort

Wer hat erkundet?

- Team

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Diakonisches Werk: Frau Schäning
- Eirene Friedensdienst

Welche Methoden wurden angewandt?

- Experteninterviews

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

November 2018 – August 2019

Siehe Anlagen:

Memo 22 - 23

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- ehrenamtliches Engagement verändert sich durch gesellschaftlichen Wandel; Kandidaten für Wahlämter (Presbyterien) sind schwerer zu finden;
- es lohnt sich, als christliche Konfessionen, miteinander Gesellschaft zu gestalten;
- Kontakt und Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist erforderlich;
- das je eigene pastorale Profil bereichert;
- diakonische Ausrichtung von Gemeinden erfordert nachhaltige Zusammenarbeit von Caritas und Diakonischem Werk;

- Eirene bietet jungen Menschen wichtige Lebenserfahrungen in ökumenischer, internationaler Friedensarbeit.
- Freiwilligendienste von Eirene führen Menschen aus verschiedenen Ländern in Neuwied zusammen und leisten damit einen Beitrag zu einem „toleranten“ Neuwied.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- Wiederbelebung des ökumenischen Pfarrerkonvents Neuwied;
- diakonische Zusammenarbeit braucht eine verlässliche „Kette“ kompetenter Partner;

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Eirene besticht durch bemerkenswertes Engagement junger Menschen im internationalen Friedensdienst.
- Offenheit und Dialogbereitschaft der Gesprächspartner;
- die evangelische Kirche steht vor ebenso großen Herausforderungen wie das Bistum Trier in seinem synodalen Reformprozess;

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Offenheit, die gesellschaftliche und kirchliche Situation in ihrer Entwicklung zu sehen und ehrlich zu reflektieren;

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Mt 5, 14: „Ihr seid das Licht der Welt.“
- Mt 6, 33: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.“

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- neue Orte von Kirche entdecken und erschließen;
- Chance, sich mit weiteren nicht-katholischen Akteuren, die sich aber auch dem christlichen Menschenbild verpflichtet sehen, zu vernetzen;

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Wir sind Lernende – weit über den „Kirchturm“ hinaus.

c. Weitere, besondere Hinweise:

- Vernetzung von Freiwilligendiensten und Jugendtreff (BIG House) sehen und entwickeln;

4. Weiterführendes

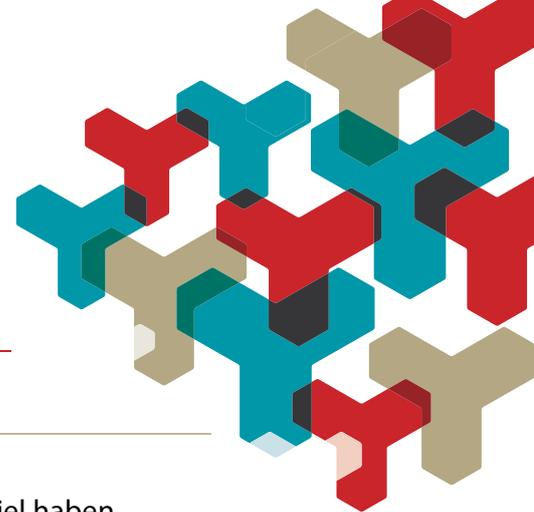
a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

s. Memo 22 - 23

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

6



Kernaussage(n):

In der PdZ Neuwied gibt es viele Bestrebungen und Aktionen, die zum Ziel haben, christliches Leben, christliche Inhalte, christliche Gottesdienste anzubieten. In aller Vielfalt darf Christsein gelebt werden. Stadt- und Landgefälle, Umgang mit Traditionen spielen in diesem Kontext eine große Rolle.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Kirchliche Entwicklung - Kirche vor Ort

Was war Auslöser für die Erkundung?

- Interesse der Erkunder
- Besondere Angebote in der PdZ Neuwied
- Anfragen an Erkunder-Team
- Hinweise von Miterkundern

Wer hat erkundet?

- Team
- Miterkunder

Was war Gegenstand der Erkundung?

- Kirchenprojekt ION
- Versammlung der Kirchenmusiker des Dekanates
- Interessierte der PG Bad Hönningen
- Menschen in Heimbach-Engers
- Pfarrbücherei Engers
- Pfarrbücherei Gladbach
- Pfarrbücherei Heimbach-Weis
- Menschen in der PG Waldbreitbach
- Offene Gemeinde Heilig Kreuz
- Musikprojekt „Musikkirche live“

Welche Methoden wurden angewandt?

- Befragung
- Begehung
- Gespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

- September 2018 – August 2019

Siehe Anlagen:

s. Memo 24 – 30
Berichte 10 - 15

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Kirche muss sich öffnen; Kirche muss aus sich herausgehen;
- Kirchenmusik in all ihren Facetten ist ein wesentlicher Bestandteil von Liturgie;
- Kirchenchöre als Orte von Kirche wahrnehmen;
- Erkundung braucht Zeit;
- an bekannten Orten Neues entdecken;
- PG Heimbach-Engers als Pfarreiengemeinschaft, die durch verschiedenste Projekte (z.B. Lokale Kirchenentwicklung) bewusst Schritte in die Zukunft setzt;
- Pfarrbüchereien als Ort von Kirche, wo Menschen mit unterschiedlichsten Biographien, Erfahrungen mit Kirche zusammenkommen;
- Chance u. Befürchtungen im Hinblick auf die neuen pastoralen Räume;
- Gemeinden entwickeln sich unterschiedlich; Vielfalt ist bereichernd;
- Ehrenamtliches Engagement braucht Gestaltungs- und Entfaltungsfreiheit;
- „Tafel und Kirche sind beides Gotteshäuser.“
- Musikkirche Live – trifft den „Life-style“

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

- zeigt Kirche sich in einem anderen „Gewand“ (Projekt ION) werden auch andere Menschen auf den Kirchenraum aufmerksam;
- strukturelle Sicherheit für Mitarbeitende unabdingbar, um kreative Arbeit leisten zu können;
- Erkundung braucht Raum und zeitliche Ressourcen;
- Situation von Menschen, die bei uns leben, ist sehr unterschiedlich und facettenreich;
- Seelsorge muss vor Ort gewährleistet bleiben; hauptamtliche Ansprechpartner müssen vor Ort sein, die Ehrenamtliche begleiten und ihnen den Rücken stärken;
- ehrenamtliches Engagement braucht verlässliche Rahmendaten;
- Pfarrbüchereien sind als Orte der Begegnung und des Austauschs bereichernde Institutionen vor Ort und sollen auch in Zukunft erhalten und weiter entwickelt werden;

- die Menschen, die sich hier engagieren bzw. das Angebot annehmen, haben oftmals Wünsche an Kirche, über die sie an diesem Ort bereit sind, zu sprechen;
- Kontinuität von gottesdienstlichem Angebot ist wichtig für das Leben der Gemeinde; darauf sollte auch in Zukunft Wert gelegt werden; hier sollten weiterhin die kreativen Ideen der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genutzt werden; gottesdienstliche Versammlung vor Ort wichtiger als zentrales Angebot;
- Leitung muss Vielfalt und Weite zulassen können;

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

- Gottesdienste in all ihrer Vielfalt spielen eine große Rolle im Leben der PdZ;
- neben dem Gottesdienst gibt es in den Gemeinden noch eine Vielzahl an Orten und Initiativen, die für das Leben in der Gemeinde wichtig sind;
- die neue Struktur birgt noch viel Unsicherheit;

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- bei kirchlich engagierten Menschen steht Kirche und damit verbunden die gottesdienstliche Versorgung im Vordergrund ihres Denkens;
- der Blick in den Sozialraum und das, was die Menschen dort bewegt, bedarf noch vieler Impulse, um es als handlungsleitendes Instrument zu implementieren;

Was hat uns als Erkundende berührt?

- das Engagement und die Kreativität, mit der Ehrenamtliche an einer lebendigen Kirche mitarbeiten;

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Mk 1,17 ff: „Kommt her, folgt mir nach!“ Jesus ruft Menschen in seine Nachfolge.
- Mt 6,33: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit...“
- 1 Kor 12,12 ff „Ein Leib und viele Glieder ...“

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- in der neuen PdZ sollte Vielfalt als bereichernd gesehen werden;
- das Arbeiten nach dem sozialräumlichen Ansatz bedarf eines immer wieder neuen Anschubs;

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- beim Erkunden nach sozialräumlichen Kriterien ist es wichtig, die Menschen dort abzuholen wo sie stehen und ihre Ängste und Sorgen wahrzunehmen, auch dann, wenn sie sich auf binnenkirchliche Inhalte beziehen;

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

s. Memo 24 – 30

Bericht 10 - 15



4. Anlagen

Berichte

- Anlage 1 Rendezvous PdZ Neuwied in Waldbreitbach (01)
- Anlage 2 2. Workshop „Erkundung“ MGH Neuwied (02)
- Anlage 3 3. Workshop „Erkundung“ MGH Neuwied (03)
- Anlage 4 Befragungen in der Kita St. Margaretha Heimbach-Weis (04)
- Anlage 5 Befragungen in der Kita St. Margaretha Heimbach-Weis (05)
- Anlage 6 2. Workshop „Erkundung“ MGH Neuwied (06)
- Anlage 7 Besuch in der Landesblindenschule Neuwied (07)
- Anlage 8 Gespräch mit Seelsorgern des Heinrich-Hauses Neuwied (08)
- Anlage 9 Befragungen vorm Einkaufszentrum Dierdorf (09)
- Anlage 10 Befragung in der Pfarrkirche Niederbreitbach (10)
- Anlage 11 Befragung in der Pfarrbücherei Gladbach (11)
- Anlage 12 Gesprächs zum Projekt ION in St. Matthias (12)
- Anlage 13 Befragung in der PG Heimbach-Engers (13)
- Anlage 14 Workshop „Erkundung“ im Pfarrheim Bad Hönningen (14)
- Anlage 15 4. Workshop „Erkundung“ MGH Neuwied (15)

Memos

- Anlage 16 Memo 01 „Erkundung – Was ist das?“
- Anlage 17 Memo 02 Gespräch mit Bürgermeister Michael Mang
- Anlage 18 Memo 03 Gespräch mit der Kleinen Liga Neuwied

- Anlage 19 Memo 04 Gespräch mit Ehrenamtlichen der Caritas
- Anlage 20 Memo 05 Gespräch mit Sonja Maibach, Caritas Neuwied
- Anlage 21 Memo 06 Gespräch mit Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes
- Anlage 22 Memo 07 Gespräch mit Menschen vor der St. Matthias-Kirche
- Anlage 23 Memo 08 Gespräch mit Mitarbeiter*innen des MGH Neuwied
- Anlage 24 Memo 09 Gespräch mit Mitarbeiterinnen des Ambulanten Hospizes
- Anlage 25 Memo 10 Gespräch mit Mitarbeiterinnen des
Pflegerstützpunkts Asbach
- Anlage 26 Memo 11 Gespräch mit Kita-Leiterinnen
- Anlage 27 Memo 12 Gespräch mit Pastoralreferentin Elisabeth Beiling
- Anlage 28 Memo 13 Gespräch mit Mitarbeiter*innen eines Jugendzentrums
- Anlage 29 Memo 14 Gespräch mit Mitarbeiter*innen der DPSG
- Anlage 30 Memo 15 Gespräch mit dem Koordinator von „Treff am Ring“
- Anlage 31 Memo 16 Gespräch mit Mitarbeiter*innen des St. Josefshauses
- Anlage 32 Memo 17 Gespräch mit Mitarbeiter*innen des Job-Centers Neuwied
- Anlage 33 Memo 18 Gespräch mit Mitgliedern der Bürgergemeinschaft
- Anlage 34 Memo 19 Gespräch mit einer Mitarbeiterin der Tourist-Information
- Anlage 35 Memo 20 Gespräch in der VG Linz
- Anlage 36 Memo 21 Gespräch mit Verbandsbürgermeister Horst Rasbach
- Anlage 37 Memo 22 Gespräch mit der Pfarrerin Renate Schäning
- Anlage 38 Memo 23 Gespräch mit Mitarbeitern des Friedensdienstes „Eirene“
- Anlage 39 Memo 24 Gespräch mit Dekanatskantor Peter Uhl
- Anlage 40 Memo 25 Gespräch mit Margit Ebbecke zu „Musik Kirche Live“
- Anlage 41 Memo 26 Gespräch mit Mitarbeiter*innen der Offenen Gemeinde
„Heilig Kreuz“
- Anlage 42 Memo 27 Gespräch mit der Miterkunderin Elisabeth Bußmann
- Anlage 43 Memo 28 Gespräch mit Gemeindeferentin Petra Schunkert
- Anlage 44 Memo 29 Gespräch mit einer Ehrenamtlichen
- Anlage 45 Memo 30 Gespräch mit einer Ehrenamtlichen
- Anlage 46 Memo 31 Gespräch mit P. Gregor Eschenbacher OSB,
Abtei St. Matthias

Anlage 1

Bericht vom Rendezvous PdZ Neuwied (01)

Datum: 27.08.2018

Ort: Rosa-Flesch-Tagungszentrum
Waldbreitbach

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: ca. 60 Ehren- und Hauptamtliche

Methode: World-Cafe

1.) Schätze in der PdZ

- Bibelteilen H.W.-Gl.-E.
- Einrichtungen und Verbände
- Krankenhäuser
- Jugendarbeit H.W.-Gl.-E. <(DPSG/ KaJu/ andere Orte)
- Besuchsdienste
- alle Menschen, denn sie haben Ideen
- Helferkreis H-W
- Menschen in Notsituationen
- Kitas
- alle Menschen in unserer PdZ
- Schulen
- Fairer Handel
- Ehrenamtliche
- MGH's, die Begegnung ermöglichen
- Wortgottesfeier und andere Gottesdienstformen
- Kirchenmusik
- Ökumenischer Evensong NR
- Musikkirche Block
- Arbeit mit Geflüchteten NR-HW-Gladbach und andere Orte
- Messdienerinnen und Messdiener
- Begegnung der Religionen NR
- Nofallseelsorge
- Pro Ju Bad Hönningen

Anlage 1

2.) Kirche vor Ort – Ängste

- vor Synode: Pfarrei im Bistum wurde als Randorg. gesehen; nach Synode: Pfarrei im „kleinen“ Bistum Neuwied dto!
- Wo wird der Einzelnen gesehen?
- nicht wissen, was kommt
- Ehrenamtliche zu verlieren
- alleine gelassen zu werden
- Reaktion der Gemeindemitglieder
- Überforderung
- Was bleibt „vor Ort“?
- Menschen brauchen Leute, die sie kennen und nicht „Zuständige“ in 30 km Entfernung!
- Wichtig in Zukunft: sich auf Augenhöhe zu begegnen/ Transparenz/ faires Miteinander;
- Wir haben bisher zu wenig Konkretes!
- Abschiede gestalten: Wie machen wir bewusst, dass 2020 nicht das Ende ist?

3.) Kirche vor Ort – Chancen

- alle Menschen sehen: ausnahmslos!
- „Menschen in Notsituationen“ auch in den Gemeinden noch mehr als Gegenüber sehen
- wenn sich Seelsorgerinnen und Seelsorger als Begleiterinnen und Begleiter am Kirchort verstehen
- jetzige „Kerngemeinden“ müssen sich vernetzen – Kerngemeinde hemmt sich gegenseitig – könnten als Multiplikatoren dienen
- Abbau von Konkurrenzen – „um-denken“
- (höhere Entscheidungskompetenzen für Ehrenamtler)
- Lebensberatung
- für den anderen da sein

Anlage 1

4.) (Mutig) An die Ränder gehen

- Alleinerziehende
- Obdachlose
- Süchtige
- Senioren
- von Armut Betroffene
- Arbeitslose
- Die Kirche ist leer. Am Rand ist es voll.
- Dafür muss das Geld an der richtigen Stelle ausgegeben werden.
- Pflegebedürftige, Kranke, Alleinerziehende
- Jugendliche in ihrer Lebenssituation wahrnehmen
- Wo sind die Ränder?
- Ränder: Wer ist in der Kirche? Wer nicht? Sind wir selber schon der Rand?

5.) Orte der Erkundung

- In den Sozialräumen der Menschen
- Caritas-Helferkreis als gelungenes Modell von Hilfe nahe an den Menschen
- da, wo ich lebe
- Johannesbund Leutesdorf: es fehlt Wohnraum für Wohnungslose in der PdZ
- Themenfall: Flüchtlinge
- Kitas/ Kindergärten: Wie geht religiöse Erziehung in Gruppen mit christlichen und muslimischen Kindern?
- Vereine (Kirche muss sich zeigen)
- Jugend: Wo haben wir sie aufgegeben? Wo sind sie?
- andere Glaubensgemeinschaften

Anlage 1

6.) Neue Wege wagen

- Ehrenamt stärken und unterstützen; fachliche Begleitung
- Weltkirche praktizieren: ganz stark auf die verschiedenen Nationalitäten zugehen und einbinden
- Priester sollen lernen mit Laien auf Augenhöhe zu arbeiten und damit Kirche zu sein
- wirklich versuchen und ausprobieren – Mut zur Ausdauer – langer Atem
- Synergien nutzen, z.B. Caritas und Kirche; Ehren- und Hauptamt
- Gottesdienste auch woanders als in der Kirche (Waldgottesdienste, am Rhein, Festzelt)
- Musikkirche live
- Wortgottesfeiern
- Experimentelle Liturgie
- Freiheit für Entscheidungen von Laien

7.) Familie

- Wie wird Glaube in der Familie weitergegeben?
- verschiedene Formen von Familie
- Formen des Vorlebens – glaubhaft!
- Vernetzungsmöglichkeiten
- Ersatz für Familien: Gruppen Nachbarschaft; stattliche Einrichtungen; Kita, Schulen
- Ersatz bieten oder alle Familienmodelle unterstützen
- Familien lösen sich auf! Wo gibt es Ersatz? Mehrgenerationenhaus als Modell der Zukunft!
- Vielfalt der Familien in ihren Themen wahrnehmen, ernstnehmen und unterstützen
- Inhalte stärken: Warum machst du das?; Begegnungen: Zeit nehmen für Kinder und Alte
- Raum schaffen für Kinder und Eltern; Wertschätzung der jeweiligen Situation

8. ...

- Sprachfähigkeit
- Ich-Botschaften
- Balance zwischen Tun und Reden
- Bekennen – Verschweigen - Überstülpen

Anlage 2

Bericht aus dem 2. Workshop „Erkundung“ (02)

Datum: 28.11.2019
Ort: MGH Neuwied
Experten: Franz Kneip u. Eilsabeth Maxein
Caritas der Gemeinde Heimbach-Weid
Kontakt: Flyer „Sie brauchen Hilfe?“
Pfarrgemeinde

- 2011 gegründet
- damals 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Mitarbeitergewinnung durch persönliche Ansprache
- Aufgabengebiete: Betreuung v. Familien m. Kleinkindern; Hausaufgabenhilfe; Deutschkurse f. Flüchtlinge; Krankenhausbesuchsdienst; Krankenbesuche; Besuche zu Hause >> z.B. werden z.Zt. 28 Kinder betreut
- heute sind es 49 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- ist an die Geschäftsstelle „Caritas der Gemeinde“ angebunden;
- die Ehrenamtlichen werden geschult
- Problemanzeigen heute:
alte Menschen sind einsamer geworden;
Hilfen für Familien, die nicht so gut gestellt sind, häufen sich;
Problem der Mobilität auf dem Land;
Gefahr der Überforderung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;
Problem der Kontinuität im Ehrenamt;

➤ **Fazit:**

Es bedarf der persönlichen Ansprache u. des persönlichen Engagements.
Ehrenamt verändert sich.

Caritas der Gemeinde als Ort von Kirche wahrnehmen und wertschätzen.

Anlage 3

Bericht aus dem 3. Workshop „Erkundung“ (03)

Datum: 02.04.2019
Ort: MGH Neuwied
Expertin: Karin Boehme
„Soziales Netz Waldbreitbach und Umgebung“

Initiative:

Evangelische Kirchengemeinde Waldbreitbach
Kath. Pfarreiengemeinschaft Waldbreitbach-Niederbreitbach-Kurtscheid

Mitglieder:

Karin Boehme, Pastor Marco Hartmann, Pfr. Ulrich Oberdörster, Monika Schwarz-Wittmann, Thorsten Muscheid, Marino Engels, Bruder Ulrich, Brigitte Beck,

Anliegen:

- Besuchsdienst
- Zuwendung
- Zeit für Gespräche
- Ergänzung zu den Angeboten der Pflegedienste

Voraussetzungen u. Angebot:

- die Leistungen sind grundsätzlich kostenlos;
- ehrenamtliche MitarbeiterInnen besuchen ältere, einsame, pflegebe-dürftige Menschen;
- führen Gespräche, machen Spaziergänge,
- lesen vor;
- gestalten Freizeit, z.B. mit Gesellschaftsspielen;
- Besuch von Veranstaltungen;

Voraussetzungen für ehrenamtliche MitarbeiterInnen:

- das, was ein/e ehrenamtliche/r Mitarbeiter/in tun will, bestimmt jeder selbst;
- das Zeitkontingent, das eingebracht werden soll, bestimmt jeder selbst;
- Begleitung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durch Leitungsteam;

Kontakt: Karin Boehme

Anlage 4

Bericht von Befragungen (04)

Datum: 25.03.2019

Ort: Kita St. Margaretha Heimbach-Weis

Erkunderin: Gemeindereferentin Anne Basten

Gestelle Fragen:

Wo kommen sie her?

Fühlen Sie sich wohl?

Was vermissen Sie?

Gibt es einen Bezug zu Kirche?

1. Mann mit Migrationshintergrund (Russland, Polen?)

Hat wenig Zeit um zu sprechen.

Wohnt in Heimbach fühlt sich wohl. Macht in Vereinen nicht mit.

Muss viel arbeiten. Bekommt vom Dorf wenig mit auch von Kirche.

2. Erzieherin

kennt feste Zeiten von Messe in ihrem Heimatort; findet sie gut; stellt fest, dass es feste Zeiten jetzt auch in Heimbach-Weis gibt;

Gottesdienst müsste insgesamt lockerer sein. Sie erlebt, dass Eltern Stress haben die Kinder ruhig zu halten. Es müsste eine Ecke für die Kinder geben, wo man mit ihnen etwas machen könnte.

3. Mutter

Fühlt sich in Weis sehr wohl. Gute Nachbarschaft. Bekommt über den Pfarrbrief viel mit.

Aushänge vielleicht auch in der Bank. Ausflüge mit Kindern oder Familientreffen anbieten.

Kirche sollte auf Familien zugehen. Sie ist in Vereinen und bei der Flüchtlingshilfe tätig.

Anlage 4

4. Junger Vater

Kind erst paar Wochen in der Kita. Fühlt sich in Heimbach ganz wohl. Kennt Leute durch Sport in Neuwied. Von Kirche will er nichts wissen. Er musste jeden Sonntag in die Kirche, da gab es keine Diskussion. Von daher will er auch seinem Kind die Freiheit lassen bis zur Erstkommunion, ob es getauft werden will. Er konnte durch den Zwang nicht die Botschaft von Jesus in der Kirche hören. Die Mutter übernimmt die religiöse Erziehung. Weihnachten geht die Familie in die Kirche.

5. Oma

Wohnt in Heimbach. Sie bringt den Enkel in die Kita und holt die Tochter in Neuwied mittags um 12.00 Uhr von der Arbeit ab.

Fühlt sich einigermaßen in Heimbach wohl. Glaubt, dass im Dorf doch über Leute geredet wird.

Mit Kirche hat sie nichts zu tun. Ihre Eltern hatten auch nichts mit Kirche zu tun. Hört auch nichts davon. In Blick Aktuell blättert sie weiter. Taufe, Hochzeit, Weihnachten und Kommunion sind ihr wichtig. An Gott glaubt sie, aber macht es mit sich aus. Betet auch.

Bemerkung von mir. Bei Kirche sagten alle, dass sie nicht in den Gottesdienst gehen. Kirche wird mit Gottesdienstbesuch verbunden.

Anlage 5

Bericht von Befragungen (05)

Datum: 29.03.2019

Ort: Kita St. Margaretha Heimbach-Weis

Erkunderin: Gemeindereferentin Anne Basten

Gestelle Fragen:

Wo kommen sie her?

Fühlen Sie sich wohl?

Was vermissen Sie?

Gibt es einen Bezug zu Kirche?

1. Frau mittleren Alter (40 J)

wohnt in Engers fühlt sich dort wohl, lebt da wo andere Urlaub machen,
ist im Verein aktiv, aktiv in Kirche,
sie findet Kirche ist breit aufgestellt, für alle ein Angebot da,
Kirche ist selbstkritischer geworden,
Kinder sollen in der Kita Jahreskreis erleben,

2. Frau 30 Jahre mit Migrationshintergrund

fühlt sich wohl in Heimbach,
ist zugezogen,
Kinder sind in Vereinen und bei den Pfadfindern,
darüber bekommt sie ein bisschen von Kirche mit,
Kinder sind zu klein für in die Kirche zu gehen, aber in den katholischen
Kindergarten bekommen die Kinder religiöse Inhalte mit,
in der Zeitung bekommt sie nichts mit

3. Frau mit Migrationshintergrund

nichts verstehen,

4. Frau mittleren Alters

neuzugezogen, 3 kleine Kinder,
vorher in Bendorf gewohnt,
vielleicht bringt sie die Tochter, wenn sie älter ist, ins Ballett nach
Neuwied,
von Kirche bekommt sie wenig mit,

Anlage 5

Kinder sind getauft,
Kinder können nicht still sein im Gottesdienst,
sie hat sich für den Gottesdienst mit dem Kindergarten angemeldet,
Oma ist gläubig,
bekommt wenig von Kirche mit,

Anlage 6

Bericht aus dem 2. Workshop „Erkundung“ (06)

Datum: 28.11.2019
Ort: MGH Neuwied
Experte: Stefan Amstad
Kinder- und Jugendförderung
(Abt. Jugendamt Neuwied)
Kontakt: samstad@neuwied.de

- seine Arbeitsstelle ist eine Abteilung. vom Jugendamt (zuständig für die Innenstadt u. Heddesdorf); seine Aufgabe ist es, zu organisieren, vernetzen, leiten;
- es gibt 5,5 Mitarbeiter für die Offene Jugendarbeit;
- es werden verschiedenste Angebote gemacht;
- 80 – 120 Honorarkräfte arbeiten mit;
- bei den Treffen kommen mehr Jungs als Mädchen;
- 80 – 120 Jugendliche kommen ins Jugendzentrum „Big House“;
- Vernetzung ist gefragt (Räumlichkeiten, Personal, Finanzen);
- Problemanzeigen heute:
Kirche stellt heute weniger Räume, Geld und Personal zur Verfügung;
es fehlen Bezugspersonen;
Problem der Mobilität: Stichwort „Jugendtaxi“;
Unterstützung gleichmäßiger verteilen (nicht nur Flüchtlinge, sondern sich dabei der Frage stellen: Wo sind die Mädchen);

➤ **Fazit:**

Vernetzung und Kooperation sind wichtig.
Kirchliche Jugendarbeit muss personalisiert sein.
Jugendliche brauchen Orte, wo sie sich treffen können.
Vielschichtigkeit in der Jugendszene.

Anlage 7

Bericht vom Besuch in der Landesblindenschule (07)

Datum: 27.05.2018
Ort: Landesblindenschule Neuwied
Gesprächspartnerin: Frau Schröder, Leiterin Internat
Kontakt: Landesschule für Blinde und Sehbehinderte
Feldkircher Str. 100
56567 Neuwied
www.blindenschule-neuwied@lbs-neuwied.lsjv.rlp.de

Aus Anlass des Sommerfestes „Spiel ohne Grenzen“ besuchte das Erkunderteam die Einrichtung. Folgende Eindrücke sollen festgehalten werden:

- diese Einrichtung ist die einzige ihrer Art in Rheinland-Pfalz;
- freundliche und offene Begegnung mit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern;
- gute Anbindung an den Ort; beim Spiel ohne Grenzen wird jedoch festgestellt, dass die Beteiligung der örtl. Gruppen schwieriger wird;
- verschiedene Betreuungsangebote werden vorgehalten, um den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden;
- verschiedene berufliche Kompetenzen sind in der Einrichtung vorhanden und ermöglichen eine individuelle Begleitung und Förderung der Kinder und Jugendlichen;
- vielfältiges Angebot von der Frühförderung bis zur Ausbildung;
- vielfältige Angebote auch über den „strengen“ Schul- und Ausbildungsalltag hinaus;
- Begehung des Hauses: bedarfsgerechte und kreativ gestaltete Räumlichkeiten;
- Internat: der Einzugsbereich der Schülerinnen und Schüler ist sehr hoch; deswegen die Möglichkeit der Internatsunterbringung, um vielen Kindern und Jugendlichen ein adäquate Begleitung anbieten zu können;
- unter den vielen Angeboten gibt es auch, z.B. Berufsfachschulen I und II Wirtschaft und Verwaltung; Kurzzeit-Betreuung und Verhinderungspflege im Internat „Auszeit für Eltern und Kind“
- Offenheit für Kontakt zum Dekanat

Anlage 8

Bericht aus dem Gespräch im Rahmen von „Erkundung“ (08)

Datum: 22.05.2019
Ort: Wassenach
Experten: Seelsorger
Paul Freialdenhoven
Ute Josten
Monique Scheer
Einrichtung: Heinrich-Haus Neuwied gGmbH
Kontakt: Neuwieder Str. 21a
02622-892-0
Gesprächspartner: Susanne Möckel-Lamberty
Wilma Ney

Protokoll des Gespräches im Rahmen des Erkundungsprozesses für die PdZ Neuwied mit Seelsorgern des Heinrich-Hauses Neuwied 22.05.2019

anwesend: Susanne Möckel-Lamberty, Ute Josten, Paul Freialdenhoven, Monique Scheer, Wilma Ney

1.) Fakten

- in Neuwied zentrieren sich Einrichtungen für Menschen mit Behinderung (Heiltherapeutisches Zentrum, Blindenschule, Orff-Schule, Gehörlosenschule ...);
- Heinrichshaus ist die größte Behinderteneinrichtung im Bistum Trier;
- 2.700 Menschen mit Beeinträchtigung, lernen, leben, arbeiten, wohnen in der Einrichtung;
- 1.500 MitarbeiterInnen
- Josefs-gesellschaft Köln ist der Träger;
- Einzugsbereich für das Heinrichshaus ist der frühere Regierungsbezirk Koblenz;

Anlage 8

- Einrichtungs“teile“:
Engers: Tagesförderstätte, Schulen, Werkstätten, Schwerpunktschule f. motorisch beeinträchtigte Schüler, verschiedene Wohnformen, Medizinisches Versorgungszentrum, Ambulanter Pflegedienst, Schulinternat, Seniorenzentrum
Heimbach-Weis: BBS, Ausbildungsplätze, verschiedene Wohnformen, Verweildauer höchstens 4 Jahre, Alter zwischen 16 und 25 Jahren, Werkstattbeschäftigte u.a. in Schreinerei, Stuhlflechtereie und Besenbinderei, Gehörlosenklasse;

2.) Situation Schule

- komplexe Situation spiegelt sich z.B. auch im Schulalltag wider: Schule hat 460 Schülerinnen und Schüler im Primär- und Sekundärbereich; 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Therapeuten, pädagogische MitarbeiterInnen, PflegemitarbeiterInnen, LehrerInnen, medizinisches Versorgungsteam, Seelsorger) >> Teamarbeit ist wichtig; der ganzheitliche Aspekte für die SchülerInnen ist von Bedeutung;
- Stunden- und Therapieplan greifen ineinander;
- Schulstart ist um 8.15 Uhr; Schulschluss um 15.10 Uhr; teilweise haben die SchülerInnen einen Fahrweg von 90 Minuten;
- Erstkommunion- und Firmvorbereitung gibt es als Angebot in der Einrichtung; pastoral angestrebt ist der Sakramentenempfang in der Heimatgemeinde;

3.) Feststellungen

- Inklusion geht nicht zum Nulltarif;
es braucht personelle und materielle Ausstattung;
- Inklusion: Wir sind noch nicht weit genug!
Es ist noch nicht selbstverständlich.
- Kontakt zu den Heimatgemeinden ist wertvoll;
- Als Christen müssen wir auch im Punkt „Inklusion“ Flagge zeigen!
- Thema „Einsamkeit“ spielt eine Rolle;
- Veränderungen im Wohnbereich sind zu beobachten: z.B. Wohnbereich für Menschen mit Schädel-Hirn-Trauma, für Menschen mit komplexer Behinderung ;

Anlage 8

- Die Situationen in Engers und in Heimbach-Weis (BBW) sind komplett unterschiedlich und können nicht verglichen werden.
Engers: Das Heinrich Haus hat eine 120 jährige Geschichte, ist mitten im Ort.
Heimbach-Weis: vor 30 Jahren ist der BBW Komplex erst entstanden, die Verweildauer der Bewohner/ Teilnehmer ist nur bis zu 4 Jahren.
- Oftmals fehlt auch in den Pfarrgemeinden der Mut und das Zutrauen in Menschen mit Behinderung. Es gibt Berührungsängste.
- Die Einrichtungen wachsen, umso schwerer ist der Kontakt in ein Dorf oder eine Zielgruppe hinein (Bsp. Erfahrungen in der kirchengemeindlichen Jugendarbeit in Heimbach-Weis)
- Psychische Krankheitsbilder stellen oftmals eine Herausforderung dar.

4.) Defizite

- Am Bsp. Neuwied festgemacht: Unsere öffentlichen Infra- u Rahmenstrukturen sind nicht inklusionsgerecht ausgerichtet: ÖPNV; Breite der Bürgersteige;

5.) Kontakt zu bestehenden Pfarrgemeinden

- die Bevölkerung von Engers und Heimbach-Weis ist offen für die Einrichtung (120 Jahre vor Ort)
- gute Zusammenarbeit zwischen den Kirchen und der Einrichtung; Bezüge sind da, aber noch nicht inklusiv;
- Gemeinden sollen noch mehr konfrontiert werden mit dem Thema „Inklusion“
- Impuls: Was tun wir als Gemeinde, um nah bei den Menschen zu sein?
Wie kann Gemeinde beteiligt sein?
Wie können Begegnungsräume eröffnet werden?
- Belastung der Hauptamtlichen vor Ort wird gesehen; in den bestehenden PG's ist viel zu tun;
- Es ist die Frage, ob Inklusion als zusätzliche Aufgabe gesehen wird oder als Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche betrifft; SeelsorgerInnen sind Mitglied in der Fachkonferenz Jugend des Dekanates;

6.) Seelsorge/ Gottesdienst

- 3,5 Stellen sind derzeit besetzt; 1 – 100 % Stelle wird vom Bistum finanziert;

Anlage 8

- Regelmäßig werden zwei Sonntagsgottesdienste gefeiert. Diese Gottesdienste werden von ca. 120 Personen besucht. Auch Frauen und Männer aus dem Ort kommen dazu. Sie schätzen die besondere Atmosphäre in den Gottesdiensten.
- Die Einrichtungen mit allen Beteiligten sind als ein Ort von Kirche zu sehen. Die Frage, die immer wieder neu zu stellen ist: Wie können wir Kirche sein?
- Themen wie Sterben/ Tod, Krankheit, Grenzerfahrungen nehmen einen großen Raum ein;
- die seelsorgliche Arbeit hat einen hohen Anteil an Begleitungsgesprächen;
- Gedenkgottesdienste, Verabschiedungskultur sind wichtige Elemente; Begleitung auf verschiedenen Ebenen – Gruppe/ Angehörige/ Teams;
- hoher Anteil an Personal (>> Wie wird der Umgang und der Einsatz dieser Ressource in Zukunft sein?)
- viel 1:1 Betreuung/ viele Einzelgespräche; hoher Zeitaufwand;
- viele Bezüge zu Menschen, die sonst keinen Kontakt zu Kirche haben; vor allem im BBW
- Perspektivwechsel 1: „Vom Einzelnen her denken“
- Ausbildung von Mitarbeitern für seelsorgliche Aufgaben (Kölner Modell); praktiziert in der Josefsgesellschaft aber noch nicht in Heimbach-Weis)
- Angebot von Auszeiten und Wallfahrten für Mitarbeitende;

7.) Im Hinblick auf die Pfarrei der Zukunft (PdZ)

- Vertretung in den neuen Gremien
- Beteiligung in der Synodalversammlung:
Ist die Größe der Versammlung für diesen Kirchort nicht schon wieder ein Problem (Kirche/ Beziehung/ Zeit)?
- es ist die Herausforderung, sich auf das Abenteuer der Großpfarrei/ PDZ einzulassen; zuzulassen, dass es anders wird im Hinblick auf die Seelsorge auf neue Netzwerke und Kooperationen;
- Erfahrungen ermöglichen;
- Kontakte ermöglichen;
- Raum für Kooperationen schaffen;
- Inklusive Fahrten anbieten;

Anlage 8

- Überprüfung der Barrierefreiheit (denn: barrierefrei ist nicht unbedingt barrierefrei);
- Orte von Kirche müssen wie Territorium personalisiert werden;
- Erlaubnis des Bischofs an HA: „Du darfst Sachen anders oder gar nicht machen.“; Konsens im Team; Zielperspektive: „Da wollen wir hin.“
- Erwartungsdruck aus den Gemeinden sortieren;
- Diskussion, Vergewisserung, Austausch um Kirchen- und Gottesbild;
- Vertretung in den neuen Gremien > Mitarbeit aus Sicht der Menschen mit Behinderung;
- Inklusion als Querschnittsaufgabe sehen;
- sich gemeinsam auf den Weg machen; nicht nur „Projekte“ starten, sondern Inklusion muss im Alltag des Sozialraums verortet sein;
- Wo setzen die Gemeinden in Zukunft ihre Schwerpunkte?

8.) Erwartungen an Bistum

- Behindertenseelsorge muss es inklusiv und in der Kategorie geben;
- Inklusion als Herausforderung;
- Seelsorge in Einrichtungen als Bistumsaufgabe;
- Austausch mit Verantwortlichen in der Bistumsleitung zu dem Thema;
- Anstreben von Kombi-Finanzierungen zwischen Einrichtung und Bistum;
- Vertretung der Inklusionsinteressen – ja! Und trotzdem wird Behindertenseelsorge gebraucht. Menschen mit Behinderungen und v.a. mit Schwerstmehrfachbehinderungen sind angewiesen auf Lobby-Arbeit; >> politische Dimension;

Für das Protokoll:

Wilma Ney

Anlage 9

Bericht von Befragungen (09)

Datum: 25.04.2019

Ort: Dierdorf Einkaufszentrum

Erkunder: Harald Orth, Wilma Ney

Gestelle Fragen:

Wie leben Sie hier?

Fühlen Sie sich wohl?

Was vermissen Sie?

Gibt es einen Bezug zu Kirche?

Haben Sie von der PdZ Neuwied schon etwas gehört?

Vor dem Rewe-Markt:

- Frau (75 Jahre):
„Ist bist jetzt immer gut gegangen, wird auch weiter gut gehen.“
- Frau (25 Jahre):
Fühle mich hier nicht wohl. Familiäre Bindungen sind ihr wichtig, deshalb Umzug in die Heimat, wenn der Mann die Versetzung genehmigt bekommt.
- Frau (35 Jahre – zwei Kinder):
Kein Kontakt zur Kirche.
- Mann (35 Jahre)
PdZ – kein Interesse.
- Frau (60 Jahre) evangelisch:
Habe nichts von der PdZ gehört.
- Frau (30 Jahre)
Sie ist zugezogen. Fühlt sich hier wohl. Gute Infra-Struktur. Gute nachbarschaftliche Beziehungen. Keinerlei kirchliche Kontakte. Diese sind auch nicht gewünscht. Keine religiöse Sozialisation.
- Frau (60 Jahre)
Wohnt im Umland von Dierdorf. Fühlt sich wohl.
- Frau (55 Jahre)
Hat von der PdZ gehört, aber keine Zeit.
- Mann (35 Jahre)
Möchte keinen Kontakt. „Immer wenn er Kontakt zur Kirche sucht, gibt es Ärger.“

Anlage 9

- Frau (35 Jahre)
Will kein Gespräch.
- Frau (45 Jahre)
Wohnt in Kleinmaiseid. Gut, dass die Kirche im Dorf ist. Leute aus dem Dorf nehmen das kirchliche Angebot schlecht an. Der Gottesdienstbesuch lässt nach. Viele Leute gehen nach Schönstatt. Das findet sie schade. Gewünscht ist ein Pastor vor Ort. Auch Laien können Verantwortung übernehmen.

Vor dem Getränkemarkt:

- Mann (50 Jahre):
Auf Kirche und Politik habe ich keinen Bock.
- Mann (30 Jahre):
Arbeitet in einer Caritas-Einrichtung. Die Lebensbedingungen vor Ort sind gut. Er lebt erst seit kurzem hier.
- Frau (55 Jahre):
Arbeitet 13/ 14 Std. pro Tag. Arbeitet auf Provision. Lange Arbeitstage. Oft lange Wege zu den Kunden. Alles verändert sich. Die Geschäfte sind nicht mehr im Dorf. Man muss fahren. Für sie kein Problem, aber für die Leute, die keinen Führerschein haben geht die Selbstständigkeit verloren. Sie geht zu bestimmten Gottesdiensten in die Kirche. Ansonsten braucht sie Ruhe, weil sie einen harten Alltag hat. Sie beobachtet, dass die Zahl derer, die in die Kirche gehen, zurückgeht. „Die jungen Leute haben kein Interesse an Kirche. Insgesamt wird der Gottesdienst weniger besucht als früher.“ Sie will über ihre Wünsche an die Kirche nachdenken.

Anlage 10

Bericht einer Befragung in Niederbreitbach (10)

Datum: 04.05.2019
Ort: Pfarrkirche Niederbreitbach
Rahmen: Werkstattgottesdienst in der
PG Waldbreitbach
Miterkunderin: Elisabeth Bußmann

1.) Wovor habe ich Angst?

Was macht mir Sorge?

- Den Kontakt innerhalb der Heimatpfarrei zu verlieren.
- Wenn sich nichts ändert, dass es noch weniger wird.
- Zu große Gemeinschaften
- Angst, dass ältere Menschen zu kurz kommen (fehlende Mobilität)
- das „Randgruppen“ verloren gehen
- Ich habe Angst, mit meinem Thema unterzugehen.
- Wie wird Ehrenamt organisiert?
Organisiert sich das selbst?
- Gemeinschaft geht verloren.
- Die Freunde und Bekannte nicht mehr in der Kirche/ Gemeinde zu sehen und zu treffen.
- das sich viele von der Kirche entfernen
- stellenweise mangelnde Anerkennung ehrenamtlichen Tuns von Hauptamtlichen und Gemeinde

2.) Wo sehe ich Chancen?

- Selbstständigkeit
- Freiheit
- hängt sehr vom Einzelnen ab; Eigeninitiative möglich;
- jüngere Menschen anzusprechen – Engagement
- Beteiligung
- Transparenz
- selber Ideen einbringen
- Vernetzung/Austausch in größeren Räumen
- Das es wirklich weitergeht!
- Neues kennenzulernen (Menschen/ Gottesdienstformen...)

Anlage 10

3.) Wozu bin ich bereit mich einzubringen?

- meine Schwerpunkte klar festlegen
- Besuche bei Menschen, die Hilfe benötigen
- neue Orte entdecken
- weiterhin mitzuarbeiten
- Mehr wie jetzt geht nicht mehr!
- neue Wege gehen
- Mitarbeiter wie bisher
- Neues entdecken – auf andere zugehen
- verstärkt soziale Dienste – „soziales Netz“
- Wachstum außerhalb bestehender Strukturen

Anlage 11

Bericht einer Befragung in Gladbach (11)

Datum: 17.04.2019
Uhrzeit: 16.00 – 18.00 Uhr
Ort: Pfarrbücherei Gladbach
Miterkunderin: Sonja Kirst, Ehrenamtliche in der PG
Kontakt:

Die Bücherei im Pfarrheim Gladbach ist mittwochs von 16.00-18.00 Uhr geöffnet, während den Schulferien bleibt sie geschlossen.

Jede Woche kommen zwischen 25 und 44 Leser, viele Familien mit ganz kleinen Kindern, größere Kinder, die sich in Ort selbständig bewegen können und Senioren. Auch Leser aus Oberbieber und Block kommen nach Gladbach zur Ausleihe.

Ausgeliehen werden vor allem Bilderbücher (viele mit christlichen Inhalt) und Romane.

Die Aufgaben teilen sich 8 Frauen zwischen 23 und 69 Jahren, von denen die älteste seit 36 Jahren dabei ist.

Jeder Besucher wird freundlich empfangen, meist mit Namen angesprochen und nicht selten entstehen persönliche Gespräche. Gerne leisten die Frauen bei Unklarheit und Sprachschwierigkeiten (Flüchtlinge, polnische Pflegekräfte) Hilfe und geben Ausleihtipps. Das Team arbeitet mit einer hohen Motivation, obwohl die Frage nach dem Fortbestand der Bücherei weitere Innovationen wie z.B. die Digitalisierung bremst. Gerne würden sie für die Grundschule im Ort und dem Kindergarten Aktionen anbieten, allerdings scheitert dieses an der Berufstätigkeit der Frauen am Vormittag.

Ins Gespräch kam ich mit einer Frau aus Syrien, die im Nebenraum Deutschunterricht bekam, sowie mit verschiedenen Müttern. Ich stellte folgende Fragen:

- Fühlst du dich in Gladbach wohl?
- Was findet ihr hier in der Bücherei? Warum kommt ihr hierher?
- Was wünscht ihr euch für die Kirche vor Ort?

Alle Frauen fühlen sich in Gladbach wohl. Sie kommen gerne in die Bücherei, da sie hier immer ein nettes Wort und ein offenes Ohr bekommen. Zudem freuen sie sich über diese Möglichkeit bekannte Gesichter zu treffen und Gemeinschaft zu erfahren.

Ergänzend zum religiösen Angebot des Kindergartens und des Religionsunterrichtes in der Grundschule schätzen sie zudem die große Auswahl an christlichen Bilderbüchern, da sie sich zusammen mit ihren Kindern mit religiösen Themen beschäftigen wollen. Vor Ort vermissen sie religiöse Kinderangebote am Nachmittag. So findet z.B. der Krabbelgottesdienst vormittags statt, wo Mütter arbeiten. Auch fehlen alternative Gottesdienstformen außerhalb der Eucharistiefeier. Die Frauen sind berufstätig und es fehlt ihnen die Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren, obwohl sie teilweise als junge Erwachsene in der DPSG aktiv mitgearbeitet haben.

Anlage 11

Der Mittwochnachmittag im Pfarrheim ist für den Ort zu einer wichtigen gemeinschaftsstiftenden Institution geworden, da hier außer der Bücherei noch weitere Angebote stattfinden:

- Eine der Pfarrsekretärinnen engagiert sich im Team der Bücherei. Ihre Präsenz wird häufig von Senioren genutzt, um eine Fahrt ins Pfarrbüro in Heimbach-Weis zu vermeiden.
- Von 8 Ehrenamtlichen von Kolpingsfamilie und kfd werden im Pfarrsaal zwischen 16.00-18.00 Uhr insgesamt 16 Männer und Frauen in der Flüchtlingsstunde unterrichtet und beraten.
- Parallel dazu findet hier auch zwischen 15.00 und 18.00 Uhr der offene Treff mit fairem Handel der kfd statt, wo ca. 25 Personen zu Kaffee und Kuchen oder Plätzchen zusammen kommen. Die Kuchen werden privat mitgebracht und die Getränke (Kaffee, Tee, Wasser) auf Spendenbasis finanziert. Der Faire Handel wird seit 20 Jahren von der kfd organisiert.

Im Gespräch mit hier engagierten Frauen wurden folgende Wünsche, Aussagen geäußert:

- „Kirche kann für den Fairen Handel mehr tun als nur reden. Z.B. die Präsenz der Pfarrgemeinde hier beziehen.“
- „Das Bewusstsein für die Gleichberechtigung wird in der kfd schon lange gepflegt. Umso deutlicher ist uns der Kontrast auch heute noch in der Kirche.“
- „Ich würde gerne bei einer Frau beichten. Es gibt Themen, die kann ich nicht bei einem Mann ansprechen!“

Alle Personen, beendeten ihre Aussagen mit dem Wunsch, dass das Pfarrheim und die gemeinschaftsstiftenden Angebote bleiben müssen.

Anlage 12

Bericht aus dem Gespräch im Rahmen von „Erkundung“ (12)

Datum: 28.09.2018
Ort: Projekt ION
St. Matthias, Neuwied
Kontakt: Heddesdorfer Str.
info@pfarreiengemeinschaft-neuwied.de
www.projekt-ion.org
Wer: Erkunderin Wilma Ney
Gesprächspartner: Menschen in der Kirche

Eindrücke von zwei Besuchen:

- Kooperation Pfarrei St. Matthias, Neuwied mit regionalen Künstlern, unterschiedlicher Fachrichtung (Musik u. bildende Kunst);
- „leere“ Kirche durch verschiedene Projekte neu gestaltet u. dadurch zum Treffpunkt von Besuchern und den Künstlern selbst;
- durch die Leere konnten andere Akzente im spirituellen Bereich gesetzt werden;
- „Mittagstafel“: Treffpunkt für die „Mittagspause“ der anderen Art: geistl. Impuls, Mittagessen, Begegnung;

Impuls: Wie erleben Sie dieses Projekt, die Kirche St. Matthias, die Angebote?

- Toll, dass es so was gibt. Wir haben von Bekannten davon gehört.
(Paar aus Andernach)
- Ich finde es mutig. So kann Kirche auch andere Personen anziehen, die sonst nicht kommen. Kirche muss sich öffnen.
(Mann ca. 65 Jahre)
- Ich war jetzt öfters mittags hier. Ich finde es erstaunlich, welche Personen hier vorbeischaun.
(Frau ca. 40 Jahre)

Anlage 12

- Die verschiedenen Künste, die hier ausgestellt werden, faszinieren mich.
Es ist einfach mal etwas anderes.
(Frau ca. 40 Jahre)
- Ich finde es ganz ok. Zuhause (Stadtteil von Neuwied) gehe ich nicht in die Kirche. Wir sind mit einem Teil der Klasse hier.
(Schülerin ca. 16 Jahre)
- Wissen Sie, ich stehe dem Neuen skeptisch gegenüber. Auch das, was die in Trier vorhaben, finde ich nicht gut. Die Kirche muss vor Ort bleiben. Es darf nicht alles größer gemacht werden.
(Mann ca. 50 Jahre)
- Ich finde es toll, dass ausprobiert wird. Was ist denn zu verlieren?
(Frau ca. 40 Jahre)
- Ich finde es gut, dass die Mittagspause mal etwas anders ist. Das Essen in der Kirche stört mich nicht.
(Mann ca. 40 Jahre)
- Wissen Sie, ich schaue auch sonst immer mal in die Kirche rein. Das tue ich jetzt auch. Nur das jetzt mehr Betrieb ist als sonst.
(Frau ca. 60 Jahre)

Anlage 13

Bericht einer Befragung in der PG Heimbach-Engers (13)

Datum: Mai 2019
Ort: PG Heimbach-Engers
Fragende: Frau Dahlke
Mitglied im PGR in der PG

1.) Wo wohnen Sie?

1. Heimbach-Weis, 69 Jahre, kath., w.
2. Gladbach, 36 Jahre, o.K., w.
3. Heimbach-Weis, 49 Jahre, kath., w.
4. Heimbach-Weis, 63 Jahre, kath., w.
5. Heimbach-Weis, 48 Jahre, o.K., w.
6. Heimbach-Weis, 62 Jahre, o.K. m.
7. Engers, 59 Jahre,

2.) Was empfinden Sie als gut/ weniger gut?

1. Infrastruktur, fester Bekanntenkreis, Natur, Freizeit
2. Ruhe
3. + Infrastruktur, Naturraum
- Cliquenwirtschaft, Ortsbild
4. + vielfältige Vereine, Rommersdorf, Nahversorgung
- Ortsbild, Parksituation
5. + Vereinsvielfalt, Nahversorgung, Umland
- Ortsbild, Straßensituationen, Nahverkehr
6. Vereine, Wohnumfeld, Freundeskreis
7. + Schloß, Rheinpromenade, Wohnumgebung, Kulturangebot

3.) Wo engagieren Sie sich zur Zeit?

1. Kinderschutzbund NR, eigene Enkelkinder, Sportverein
2. keine Aktivitäten
3. Gemeinde, Mitglied verschiedener Vereine
4. nach Bedarf in Kirchengemeinde, Bücherei, KFD, Flüchtlingsarbeit
Bendorf
5. aktiv im Musikverein
6. keine Aktivitäten
7. Benefizverein Kinder in Not ehrenamtlich tätig

Anlage 13

4.) Wie erleben Sie Kirche bei Ihnen zu Hause?

1. positiv, fühlt sich zugehörig, gute und vielseitige Angebote werden wahrgenommen aber seltener genutzt, würdigt positiv das Engagement von Frau Basten auf allen Ebenen
2. gleichgültig, kein Interesse
3. engagiert, auf der Suche, Kirchort und Heimat, Gefühl der Verbundenheit
4. empfindet Gemeindegemeinschaft als vielfältig und sehr engagiert; positive lebendige Impulse,
+++Pfarrbrief als Infoquelle
5. Kenntnis über kirchliche Angebote, findet diese als vielfältig und gut besonders für Jugend
++ Bücherei
++ bekommt indirekt Zusammenhalt der Jugend in DPSG oder KJ mit
6. nicht zugehörig, Kenntnis über Kirchenaktivitäten vor Ort, bewertet Basisarbeit auf Gemeindeebene als positiv und lebendig und wichtig
7. – erlebt Kirche im Ort als „altbacken“, zu alte nicht angepasste Traditionen, wenig Aktivität; sucht geistige und christliche Impulse andernorts

Anlage 14**Bericht aus dem Workshop „Erkundung“ (14)**

Datum: 25.03.2019
Ort: Pfarrheim Bad Hönningen
Thema: Erkundung im Sozialraum

anwesend: Gabriele Kochems, Thomas Müller, Gerhard Emmel, P. Magnus Iwedikwa, Regina Schmitz, Magret Eckart, Martina Stüber, Regine Wald, Martina Dommermuth, Pfr. Christian Scheinost, Werner Lahme, Harald Orth, Wilma Ney

Ablauf des Abends:

- Vorstellungsrunde anhand Karten
- Kurzer Überblick in das Tun des Erkundens im Rahmen der Synoden-umsetzung
- Auftrag der Erkunder-Teams im Bistum
- Sozialraumorientierung – Was ist das?
- Methoden der Erkundung

Gesammelte Orte, wo in der PG Bad Hönningen-Rheinbrohl erkundet werden könnte:

Wirtschaft/ Landwirtschaft	Firma Solvay
	Geschäftswelt
	Winzerbetriebe
Familien/ Kinder- u. Jugend	Spielplatz
	Fußballplatz
	Schule
Personengruppen	Reso Leutesdorf
	Menschen, die Kranke pflegen
	Kranke
	Seniorenheime
	Seniorentreff
	Friedhof

Anlage 14

Statistik	Bevölkerungsentwicklungen Wohnortstrukturen
Offene Befragen	vor Lebensmittelläden

Vereinbarungen:

- die Inhalte des Abends und die Orte, wo erkundet werden könnte, bleiben zunächst einmal als Impuls in der Gruppe;
- als Ansprechpartner für weiteres Tun, weitere Vereinbarungen steht das Pastoralteam und das Erkunderteam zur Verfügung

Für das Protokoll:

Wilma Ney

Maring-Noviland,
05.04.2019

Anlage 15

Bericht u.a. aus dem 4. Workshop „Erkundung“ (15)

Datum: 02.04.2019
Ort: MGH Neuwied
Expertin: Beate Zwick
Pfarrgemeinderatsvorsitzende in der
Pfarrei Heimbach-Weis-Gladbach,
Mitglied in Pfarreien- und Dekanatsrat

Bestandsaufnahme vorhandener Angebote in der Pfarrei incl. erkundende Schritte seit 2016/ 2017 um Menschen in der Pfarrgemeinde zu erreichen:

- u.a.
- offener Mittwochstreff in Gladbach;
- Caritas-Helferkreis in Heimbach-Weis;
- starke Verbandstätigkeit: Kolping, kfd, DPSG
- erkundende Tätigkeit durch Daten des städtischen Jugendhilfeplaners und eigene Begehungen in den Stadtteilen und Dörfern;

ergänzt in 2018/ 2019:

- Sehnsucht nach Mee(h)r: Kooperation von PGR/ Liturgie-Ausschuss; Eine Welt-Team; BBW; Reverse-Freiwillige von SoFia e.V.;
- Öffentlichkeitsarbeit: „Kircheck“ u. weiße Tafeln;
- Mitgestaltung der Wanderausstellung rund um „Lampedusa“ im Rahmen der „Anti-Rassismus-Woche“ der Stadt Neuwied in Kooperation mit dem Geflüchtetentreff;
- „Heringsessen“ an Aschermittwoch: hier wurden speziell die Neuzuzüge des letzten Jahres eingeladen;
- Einrichtung eines „white table“ nach der Fronleichnamsprozession; gemeinsames Picknick
- Nachmittag für die ausländischen Pflegekräfte >> Einrichtung des sog. Donnerstags-Cafes;
- Inclusive Kanufahrt mit Menschen vom BBW und Jugendliche der Gemeinde;
- Weltkirchliches Angebot „Tag des Meeres“ >> im Hinblick auf Bolivien;
- Abend zur Auseinandersetzung mit (un)fairen Handelsstrukturen;
- Aktion Metall-Deko-Boote für indisches Brunnenprojekt;

Anlage 15

- Bolivianischer Begegnungsabend mit der Band Los Masis u. finanzielle Unterstützung eines Kinder -und Jugendprojektes in Bolivien;
- Outdoor-Lesenacht an Karfreitag „durch die Flut der Worte“;
- Gestaltung eines Schöpfungsgottesdienstes;
- Rommersdorfer Weihnachtsmarkt >> „Raum der Stille“;
- Projekt Kirchort Gladbach“: hierunter soll sich ein bewusst bildendes Netzwerk von ehrenamtlichen Gruppierungen „rund um den Kirchturm“ bilden, dessen Ziel es ist (kirchen)gemeindliches Leben zukunftsfähig zu halten;
- Teilnahme am Bistums-Projekt „Lokale Kirchenentwicklung mit weltkirchlichen Bezügen“: inspiriert von weltkirchlichen Erfahrungen den eigenen Weg finden, missionarisch/ diakonisch Kirche zu sein;

Eigene Erkenntnisse:

- das hohe Engagement der Expertin, sich für Kirche vor Ort – und das nicht nur auf den Heimatort bezogen – einzusetzen;

Anlage 16

Kontakt-Memo

Nr.WN-01



Rahmendaten	Datum 13.06.2018
	Pfarrei der Zukunft PdZ Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Abends der Begegnung Rolle / Funktion von Leitungsteam Dekanat und Caritas vorgeschlagene, ehrenamtlich tätige Personen Kontaktdaten
	ggf. Hinweis zum Kontext Vereinbarung, die beim Vorstellungstreffen zw. Dekantsleitung, Leitung der Caritas und Erkunderteam getroffen wurden
Gesprächsinhalte	Kernaussage „Erkundung – Was ist das?“ Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen 1.) Ich komme mit folgenden Erwartungen und Bereitschaften...! > PdZ-Fläche? > Was passiert im Bistum konkret mit den Ergebnissen? > Was ist schon konkret „auf dem Weg“? > Welche Unterstützung erhalte ich, wenn man etwas entdeckt? > Einzelkämpfer oder Einbindung anderer Personen > Ziel? > viele mitnehmen > Wie kann ich mich persönlich einbringen? > mehr Infos zum Thema Erkunden und Synode > Ideen zur Umsetzung sammeln > Wie werden die „Entdeckungen“ umgesetzt?; Einbindung in kirchliche Struktur?; Kompetenzen vor Ort > Situation Neuwied/ unterschiedliche Vorgehensweise 2.) Worauf mache ich aufmerksam aus meinem Lebensumfeld/ meinem Sozialraum? > Grundbedürfnisse aller Menschen sind gleich > zu wenige engagierte Menschen für vielfältige Themen > neue Herausforderungen, z.B. Einsamkeit > Wie bewahre ich gutes Altes? Wie wird das zukunftsfähig?

Anlage 16

> Spaltung vermeiden

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

3.) Ich biete folgendes an/ ich möchte eingebunden werden in folgender Art und Weise...

- > gegenseitige Projektbesichtigungen
- > im großen Stil einladen, um „Themen des Dekanats“ zu finden mit vielen
- > Austausch über gelungene Gemeinschaftsprojekte (z.B. Werkstattgottesdienst Niederbreitbach, Caritas-Helferkreis HW)
- > Gottesdienste Musikkirche
- > Zeit/ Netzwerk
- > fachliche Beratung (Sucht/ Tafel)

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:

Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert?

Welche Botschaft steckt ggf. darin?

- > die eingeladenen Personen waren allesamt aus dem binnenkirchlichen Bereich;
- > hohes Engagement in ehrenamtlicher oder hauptamtlicher Hinsicht;

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,

Weiterführendes für den Erkundungsprozess

- > die ein oder andere Person interessiert sich für den Erkundungsprozess und kann sich ein weiteres Mitarbeiten vorstellen

to do

Anlage 17

Kontakt-Memo

Nr. WN -02

Rahmendaten	Datum 11.02.2019 in Neuwied
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner: Name: Michael Mang Rolle / Funktion Bürgermeister Kontaktdaten Stadtverwaltung Neuwied Engerser Landstr. Neuwied m.mang@neuwied.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Als Bürgermeister zuständig u.a. für Jugend und Soziales.
Gesprächsinhalte	Kernaussage Wunsch nach Kirche als starkem Partner für die Menschen Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • Es muss Ankerplätze geben, wo die Menschen sich fest machen können. >> Seelsorge vor Ort; • Gemeinde darf sich nicht weiter von den Menschen weg entwickeln; • Bedarf nach Lösungen von gesellschaftlichen Problemen; Kooperation zwischen Kirche und Kommune gewünscht; • Caritas wird als aktiver Part wahrgenommen; • Brennpunkte: Vereinsamung, Verarmung, prekäre Lebenssituationen, multi-kulti; >> „wünscht sich Kirche als starken Partner“
	Mitwirkung(sbereitschaften) , Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Im konkreten Geschehen vor Ort: Kommunikation, Netzwerkarbeit hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: vielen Personen, Institutionen, ...;

Anlage 17

eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? >> der ausdrückliche Wunsch der Zusammenarbeit zw. Kirche und Kommune;</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Kirche wird als notwendiger Kooperationspartner gesehen; Kommunikation und Beheimatung sind wichtige Schlagworte;</p> <p>to do</p> <p>Kontakt in der neuen PdZ herstellen, pflegen und inhaltlich gestalten;</p>
---------------------------	---

Anlage 18

Kontakt-Memo

Nr. WN - 03

Rahmendaten	Datum 14.11.2018
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name: Kleine Liga Neuwied (Ortsliga) Rolle / Funktion Arbeiterwohlfahrt Caritas Diakonisches Werk Deutsches Rotes Kreuz Paritätischer Wohlfahrtsverband Kontaktdaten sekretariat@diakonie- neuwied.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Vor der Matthiaskirche in Neuwied treffen sich immer wieder Obdachlose. Unter dem Thema „Menschen auf öffentlichen Plätzen“ widmet sich die Veranstaltung dem Thema.
Gesprächsinhalte	Kernaussage Menschen kann man nicht wegschieben! Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ Vor drei Jahren ist die kleine Liga gegründet worden. ➤ Der Zusammenschluss von verschiedensten kommunalen und sozialen Einrichtungen verfolgt konsequent den sozialräumlichen Ansatz. ➤ Vernetzung ist eine wichtige Voraussetzung für das gemeinsame Tun. ➤ Frage, die die Mitarbeitenden begleitet: „Müssen alle so leben wie wir?“ ➤ Auffällig ist, dass bei den Klienten oft eine Doppeldiagnose vorliegt (z.B. Sucht u. Wohnungslosigkeit o. psychische Erkrankungen); ➤ Die Klienten werden immer jünger. ➤ Es wird die Notwendigkeit gesehen, für die Stadt Neuwied einen Streetworker einzustellen!

Anlage 18

	<p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? .. das verschiedene Personen, Einrichtungen sich vernetzen und gemeinsam an einem Thema arbeiten, um den betroffenen Menschen gerecht zu werden;</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none">➤ Weiterführende Gespräche anvisieren: z.B. Herr Mang, Frau Schäning; <p>to do</p>

Anlage 19

Kontakt-Memo

Nr. HO - 04

Rahmendaten	Datum 25.04.2018
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Ehrenamtliche des Projektes Rolle / Funktion Kontaktdaten Caritas Neuwied Frau Maiwald Caritas-Haus Heddesdorfer Str. 5
	ggf. Hinweis zum Kontext Betroffenheit beim ersten Erkundungsbesuch in Neuwied
Gesprächsinhalte	Kernaussage Anlaufstellen für obdachlose Menschen sind wichtig;
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ Treffpunkt für junge und ältere Erwachsene; ➤ angeboten werden Kaffee-Frühstück, kleiner Imbiss am Mittag; ➤ das Team besteht aus ca. 10 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen; ➤ das Schöppchen hat Montags – Freitags von 9.00 – 13.00 Uhr geöffnet; ➤ 20 – 30 Obdachlose im Alter von ca. 25 – 65 Jahren besuchen das Angebot; ➤ es besteht die Möglichkeit sich zu duschen und zu waschen; ➤ es findet keine ambulante medizinische Versorgung statt; ➤ Kooperations-Projekte: MOEWE: Schüler-Catering für Schöppchen; Pakistanische Migranten kochen für den Treff
	Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:
eigene	Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? aufsuchende Sozialarbeit ist gefragt;
	Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Anlage 20

Kontakt-Memo

Nr. HO- 05

Rahmendaten	Datum 7.8. 2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Sonja Maibach, Rolle / Funktion Fachteamleitung Soziale Dienste, Caritas Neuwied Kontaktdaten Heddesdorfer Straße 5, 56564 Neuwied maibach@caritas-neuwied.de
	Hinweis zum Kontext Besuch im „Schöppchen“ am 25.4. 2018 und Information in der „Kleinen Liga“, November 2018
Gesprächsinhalte	Kernaussage Das „Schöppchen“ – offener Treffpunkt in Neuwied
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • Menschen, die einsam, arm, manche auch obdachlos sind, haben im „Schöppchen“ Neuwied einen offenen Treffpunkt; • Zentral gelegen, beim Caritas-Haus in der Heddesdorfer Straße, kommen die jungen und älteren Erwachsenen von montags bis freitags (von 9-13 bzw. 14 Uhr) zum Frühstück/Mittagessen und Gespräch zusammen; • Sie können dort auch duschen und Kleider waschen; • Betreut werden sie von zehn ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die jeweils im Zweier-Team tätig sind, begleitet seit Jahren von Frau Maibach; • Eine ambulante medizinische Versorgung gibt es im „Schöppchen“ nicht; • Für viele Besucher bildet es einen „Schutzraum“, wo man sich austauschen und gegen das Gefühl des „Allein-Gelassen-Seins“ vorgehen kann; „unbehelligt von Beratung“; • Sehr positiv sind die Kooperationen zu bewerten: im Projekt „Möwe“ sorgen Schüler einmal im Monat für ein abwechslungsreiches Catering; die Brüdergemeinde Neuwied hilft finanziell; Migranten aus Pakistan kochen für die Besucher, eine muslimische Gemeinde unterstützt Essen und Frühstück; die Pfarrei St. Matthias gibt Wertgutscheine für Bedürftige aus, die ins „Schöppchen“ kommen; • Für die angeschlossene Kleiderkammer gibt es reichlich Spenden; • Zwei „Ein-Euro-Job“- Stellen sind eingerichtet; die Mitarbeiter unterstützen die ehrenamtlichen Helfer;

Anlage 20

- Neuerdings gibt es einen „Street-Worker“ (mit halber Stelle) als wichtigen Ansprechpartner.

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

Das „Schöppchen“ beim Caritas-Haus ist schon jetzt in der Pfarrei St. Matthias verankert; als offener, zentraler Treffpunkt ist es unverzichtbar.

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:

eigene Perspektive

Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert?

Welche Botschaft steckt ggf. darin?

Für die diakonische Ausrichtung der PdZ ist es m.E. eine Frage der Glaubwürdigkeit, inwieweit das „Schöppchen“ nicht nur erhalten, sondern mit den schon vorhandenen Kooperationen gestärkt werden kann.

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,

Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Bemerkenswert ist das ehrenamtliche, auf ein Projekt und jeweils im Team realisierte Engagement. Dazu kommt das vielfältig gespannte, sogar interreligiöse Netzwerk des „Schöppchens“.

Anlage 21

Kontakt-Memo

Nr. HO-06

Rahmendaten	Datum 7.8. 2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Name Sonja Maibach, Fachteamleitung Soziale Dienste, Existenzsicherung &Integration, Caritasverband Rhein-Wied-Sieg, Daniela Veith, Susanne Wilmer, jeweils Schuldner- und Insolvenzberatung Vanessa Blümling (Praktikantin)</p> <p>Rolle / Funktion s.o.</p> <p>Kontaktdaten Caritasverband Rhein-Wied-Sieg, Heddesdorferstraße 5, 56564 Neuwied, caritas-neuwied.de</p>
<p>Hinweis zum Kontext Kontakt und Information über die Begegnungen in Neuwied („Schöppchen“, „Kleine Liga“)</p>	
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage „Ganzheitliche Schuldnerberatung ist ein Ort von Kirche“</p>
	<p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • über 400 Menschen in schwierigen Lebenssituationen sind von der Caritas Schuldner- und Insolvenzberatung Neuwied im vergangenen Jahr beraten und begleitet worden; • kompetente und einfühlsame Beratung ist ein „Gebot der Stunde“ – fast alle Menschen haben heute Schulden, die oft mit Gefühlen von „Schuld“ verbunden werden; • in Gesprächen mit dem qualifizierten Team der Beraterinnen geht es nicht selten um „Existenzsicherung“, die in Verhandlungen mit Banken, dem Job-Center oder Anwälten vorbereitet wird – wichtig ist in jedem Fall die Bereitschaft der betroffenen Einzelnen oder Familien bei der Lösung mitzuwirken; • für die Beraterinnen gilt es ihre effektiven Netzwerke zu aktivieren, auch um „Schutzmaßnahmen für Kinder“ aufzubauen;

Anlage 21

- „Wo kommen die Schulden her?“, ist eine Kernfrage; die Antwort liegt oft in schwierigen Familiensituationen (Trennung, Scheidung), aber auch durch Krankheit bedingt; nicht zuletzt in „prekären Arbeitsverhältnissen“ bei guter Arbeitsmarktsituation;
- zur qualifizierten Begleitung gehört die Aufklärung über „Armutrisiken“, etwa durch Handy-Verträge, deren Auswirkungen nicht richtig eingeschätzt werden;
- Präventionsveranstaltungen mit ehrenamtlichen Helfern in „Multiplikatoren-Schulungen“ dienen der nachhaltigen „Sensibilisierung für Menschen“, die ganz im Sinne der Botschaft Jesu „eine zweite Chance verdient haben“;
- dies gilt im Besonderen dann, wenn Insolvenzverfahren eingeleitet werden müssen; der Schuldenerlass ist eine solche, ganz konkrete „zweite Chance“;
- Die empathische und professionelle Beratung spannt in Gesprächen u.a. mit dem Job-Center, aber auch vor Gericht „Schutzschirme“ für Menschen in schwierigen Lebenssituationen auf; sie ist ein diakonischer Ort von Kirche!
- viele Menschen, die eine Beratung suchen, haben keine kirchliche Bindung, lernen aber kirchliches Engagement kennen und schätzen, das sich überkonfessionell und „werteneutral“ dem Menschen zuwendet;
- Die Arbeit vollzieht sich ökumenisch: Caritas und Diakonisches Werk sind beide in der Erstberatung in Neuwied tätig.

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

Die Mitwirkung in der Pfarrei der Zukunft ist auf jeden Fall gegeben; das zeigt allein das Selbstverständnis der Beraterinnen in ihrer engagierten Arbeit.

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:

eigene Perspektive

Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert?

Welche Botschaft steckt ggf. darin?

Die kompetenten Beraterinnen sehen sich zu Recht als „Befähiger“, die im Sinne Jesu den ganzen Menschen im Blick haben. Ihre Netzwerke sind wertvoll für die Pfarrei der Zukunft.

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,
Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Anlage 22

Kontakt-Memo

Nr. HO- 07

Rahmendaten	Datum 13.6. 2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Menschen vor der St. Matthias-Kirche (anonym) Rolle / Funktion Kontaktdaten
	Hinweis zum Kontext Bei Besuchen in der Neuwieder Innenstadt treffen wir mehrmals auf Gruppen und Einzelne vor der Matthias-Kirche
Gesprächsinhalte	Kernaussage: „Wir leben im Teufelskreis, ohne Wohnung, ohne Arbeit“
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • „Es gibt in Neuwied leer stehende Wohnungen (GSG); „aber wir haben da keine Chance“; • „Ich bezahle für acht Quadratmeter über 400 Euro; denn ich möchte im Zentrum wohnen“; „oft nur kaltes Wasser“; • Eine 25-jährige Frau sagt: „Ich beziehe Erwerbsminderungsrente, wäre gerne Friseurin geworden oder würde noch lieber in einer Kita arbeiten“; • Drogen und Alkohol, Beziehungsprobleme legen oft die Grundlage für einen Teufelskreis, der zum Verlust der Arbeit, dann der Wohnung führt, „aus dem man nur schwer herausfindet“; • mehr Wohnungen im „Schützengrund“, vom Ordnungsamt vergeben, könnten helfen; • zum wichtigen Treffpunkt, ganz in der Nähe der Matthias-Kirche, ist das vom Caritasverband eingerichtete „Schöppchen“ geworden; • als hilfreich wurde im letzten Winter die warme Suppe empfunden, die sonntags per Catering angeboten wurde; • dagegen werden Wertgutscheine zwar geschätzt, aber zum Teil gegen Geld eingetauscht.

Anlage 22

	<p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Die Treppen zum Eingang der St. Matthias-Kirche sind ein nach wie vor begehrter Treffpunkt; die meisten, meist jüngeren Leute, kennen sich; das „Schöppchen“ in der Nähe ist wichtig, um zu frühstücken, manchmal auch mittags zu essen und ins Gespräch zu kommen, wenn man möchte</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Eine <u>diakonisch</u> ausgerichtete Pfarrei der Zukunft muss in enger Zusammenarbeit mit der Caritas vor Ort Arme und Obdachlose nicht nur im Blick behalten, sondern auch dazu beitragen, dass erfahrbar wird, was ein junger Mann als Wunsch so ausdrückte: <u>„In Neuwied lässt sich gut leben.“</u></p> <p>to do Enge Kooperation mit Einrichtung „Schöppchen“ suchen!</p>

Anlage 23

Kontakt-Memo

Nr. WN - 08

Rahmendaten	Datum 10.04.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Mechthild Zilles Nils Zimmermann Angela Muß Rolle / Funktion FBS Neuwied Vorsitzende Geschäftsführender Leitung Kordinatorin MGH Kontaktdaten MGH, Hauptstr. 2, Neustadt/ Wied sekretariat@mgh-neustadt- wied.de
	ggf. Hinweis zum Kontext vorherige Besuche im MGH Neuwied
Gesprächsinhalte	Kernaussage Vielfältige Kooperationen ermöglichen vielfältige Angebote um die Menschen in ihrem sozialen Lebensumfeld zu unterstützen.
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • MGH Neustadt ist gut vernetzt, ein Begegnungshaus mit vielfältigen Engagements: „öffentliches Wohnzimmer vor Ort“; • über 80 Angebote für Menschen im ländlichen Raum, getragen von über 100 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und Honorarkräften; • begleitet und durch engagierte Koordinatorin und Leitung FBS; fortlaufende Qualifizierung der Ehrenamtlichen; • Kooperation mit Kommunen und kirchlichen Institutionen (z.B. Kitas, Pfarreien); Kontakt u.a. zu Job-Agenturen; • sozialraumorientierte, dezentrale Angebote im ländlichen Raum; • wahrnehmen der Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen; als Beispiele: „Karten und Kuchen“, Treffpunkt im MGH für Interessierte aus verschiedenen Lebensaltern (statt Senioren-Café) oder „Info-Messe Demenz“; niederschwellige „Grundbildung“ • Netzwerk „Sozialer Tisch“ mit kommunalen und kirchlichen Partnern (2x

Anlage 23

	<p>jährlich)</p> <ul style="list-style-type: none">• Info-Material: Broschüre MGH Neustadt – Programmheft 1/2019• Broschüre: Wo Menschen aller Generationen sich begegnen, Heraus-geber: Bundesministerium f. Familie, Senioren, Frauen und Jugend <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <ul style="list-style-type: none">• bei Angeboten für die Menschen mit verschiedensten Akteuren <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p> <ul style="list-style-type: none">• gute, engagierte Vernetzung (hohes Wissen im Hinblick auf Kooperationspartner u. das, was Menschen brauchen;• gut vernetzt im sozialen politischen Bereich (im Hinblick auf neue Projekte und Fördermöglichkeiten)
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <ul style="list-style-type: none">• es gibt ein „neues Ehrenamt“, d.h. ehrenamtliche Arbeit vollzieht sich zunehmend projektorientiert; es braucht begleitenden Austausch;• ehrenamtliche dürfen nicht „verheizt“ und / oder „alleine gelassen“ werden;• Mehrgenerationenhäuser wollen im Verbund mit den Familienbildungsstätten „Orte von Kirche“ sein; <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none">• Territoriale Pastoral sollte Vernetzung und Zusammenarbeit suchen; <p>to do</p>

Anlage 24

Kontakt-Memo

Nr. WN - 09

Rahmendaten	Datum 28.05.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Frau Fetthauer; Frau Freymann Rolle / Funktion Hospizfachkraft Kontaktdaten Ambulantes Hospiz Neuwied, Zweigstelle Neustadt Klosterstr. 1 53577 Neustadt www.ambulantes-hospiz-neuwied.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Im Zuge der dezentralen Erkundung stellte diese Einrichtung eine interessante Begegnung dar.
Gesprächsinhalte	Kernaussage Bei der Beratung auf den Menschen schauen. Kooperationen und Netzwerkarbeit sind wichtig. Im ländlichen Raum ist der Kontakt zu den hauptamtlichen pastoralen MitarbeiterInnen vor Ort gegeben und gut. Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen Der Dienst versteht sich als beratend. Koordination der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ist eine der Aufgaben. Zur Arbeit mit den Ehrenamtlichen gehören Ausbildung, Begleitung und Jahresvereinbarungen. Im Falle der Begleitung ist es auch eine der Hauptaufgaben, die Angehörigen zu stärken und Informationen zu geben. Stabilität und Ruhe sind wichtige Elemente im Begleitungsprozess. Sehr unterschiedliche Situationen bedürfen viel Fingerspitzengefühl. Kontakt und Kennen der SeelsorgerInnen vor Ort ist von Vorteil.

Anlage 24

	<p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: Hat Kontakte zu den SeelsorgerInnen vor Ort;</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Kooperation und Kommunikation zwischen ambulantem Hospizdienst und Seelsorgerinnen vor Ort wichtig, um nah an den Menschen zu sein;</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Mir war nicht bewusst, dass dieser Dienst viel früher einsetzt als in der Sterbebegleitung und pflegerische und unterstützende Informationen für den einzelnen Menschen bereit hält.</p> <p>to do</p>

Anlage 25

Kontakt-Memo

Nr. WN - 10

Rahmendaten	Datum 10.04.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Bettina Höcker, Sarah Berger Rolle / Funktion Pflegeberaterinnen Pflegestützpunkt Asbach Kontaktdaten Hospitalstr. 8 53567 Asbach www.pflegestützpunkt.rlp.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Erkundung im ländlichen Raum der PdZ Zuständig: für ländliche Teile der PdZ
Gesprächsinhalte	Kernaussage Vernetzung ist wichtig und elementarer Bestandteil der Arbeit
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen Situation von überwiegend älteren Menschen: <ul style="list-style-type: none"> ➤ oftmals enge finanzielle Situation bei Witwen; ➤ Alltag ist geprägt von Einsamkeit; ➤ oftmals schwierige Situation im Hinblick auf die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum; ➤ Nachbarschaftshilfe funktioniert im ländlichen Raum an vielen Stellen; Wünsche von Seiten der Gesprächspartnerinnen: <ul style="list-style-type: none"> ➤ mehr Angebote der Begegnung für ältere Menschen vor Ort; ➤ Kirche, Hauptamtliche sollen Zeit für Kontakte zu älteren Menschen haben (Hausbesuche, Hauskommunion ...); ➤ Vernetzung mit Haupt- und Ehrenamtlichen, die im Feld Seniorenpastoral tätig sind;

Anlage 25

	<p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <ul style="list-style-type: none">➤ große Bereitschaft, die Arbeit des Pflegestützpunktes in verschiedenen Settings vorzustellen und mit den vorhandenen sozialen u. fachlichen Ressourcen die Arbeit für die Zielgruppe „Senioren“ zu unterstützen und sich zu vernetzen; <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: zu vielen Einzelbereichen (Caritas, DRK, Pflegedienste, Behörden ...)</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <ul style="list-style-type: none">➤ die freundliche Aufnahme und Aufgeschlossenheit für das Anliegen des Erkundens;➤ die Energie der Mitarbeitenden, sich für das Thema, die Bedürfnisse der damit verbundenen Zielgruppe „i.d.R. Senioren“ einzusetzen;➤ die Bereitschaft, die eigenen Kompetenz in einen weiteren Kontext verschiedener Akteure noch weiter einzubringen; <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none">➤ für die PdZ Neuwied – das Themenfeld Senioren – Infos einspielen und sich der Ressourcen, die die Pflegestützpunkte (5 für die PdZ Neuwied) haben, sich zu vergewissern u. miteinander – jeder mit der eigenen Profession – zu arbeiten <p>to do</p>

Anlage 26

Kontakt-Memo

Nr. WN - 11

Rahmendaten	Datum 25.06.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Christine Fritsch Beate Schlösser-Noll Rolle / Funktion Kita-Leitung Kleinmaischeid Kita-Leitung Großmaischeid Kontaktdaten st_antonius@gmx.net kigaboni@t-online.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Kitas sind Orte, wo Kinder und Familien Leben teilen.
Gesprächsinhalte	Kernaussage „Mütter stehen mehr als früher unter Druck.“ „Familie ist im Wandel.“
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • im Einzugsbereich der Kitas gibt es viele neu zugezogene Familien wegen der günstigen Verkehrsbedingungen (an der A3) und guten Arbeitsplätzen; • Familien haben sich gewandelt: oft „keine Oma vor Ort“; Mütter wollen und müssen zum Familieneinkommen beitragen; • in Kleinmaischeid werden Kleinkinder ab einem Lebensjahr aufgenommen; insgesamt mehr Bewerber als Plätze, obwohl „wir schon das Pfarrheim erobert haben“; • Großmaischeid war einer der ersten Kindergärten in der Region; in fünf Gruppen bietet er Platz für 95 Kinder; davon sind 50 Ganztagsplätze; • es gibt regelmäßige Elterngespräche; oft sind die Kitas „erste Anlaufstellen“ für kontaktsuchende Eltern oder Alleinerziehende; • hoher Stellenwert der Elterngespräche zwischen „Tür und Angel“; • ca. 80 % der Eltern nehmen die Möglichkeit der Entwicklungsgespräche für ihr Kind wahr; • dagegen wird die „zugehende Beratung“ offensichtlich nicht gewünscht bzw.

Anlage 26

angenommen;

- ein großes Problem bietet der öffentliche Nahverkehr: „Er findet quasi nicht statt!“;
- die Kitas bieten den Eltern flexible Zeiten ab sieben Uhr morgens an;
- Eltern geben Kinder nicht leichtfertig ab; gemeinsame Zeit von Eltern und Kindern ist „Qualitätszeit“, in der Zeit und gemeinsames Tun im Vordergrund stehen;
- einen festen Platz in den Kitas hat die „interkulturelle Arbeit“ mit eigenen Schulungen für interessierte Erzieherinnen;
- die religiöse Begleitung ist für die Teams der Kitas wichtig; sie ist „in den Alltag integriert“;
- diese Begleitung braucht neue Räume; z.B. gibt es eine „Gebetsecke“, aber auch einen „Waldgottesdienst“ in Großmaiseid;
- zukunftsweisend sind neue Formen der Elternarbeit, beispielsweise „Eltern-Kind-Aktionen“(Grillen im Garten u.a.);
- Treffen des Elternbeirates finden am Nachmittag statt, damit Erzieherinnen gleichzeitig die Kinder betreuen können (einzige Möglichkeit für alleinerziehende Mütter daran teilzunehmen und sich so zu engagieren);
- die KitaGmbH wirkt für die Kitas vor Ort als „spürbare Entlastung“;
- jüngere MitarbeiterInnen haben eine andere Achtsamkeit sich selbst gegenüber;

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

Die Leiterinnen schätzen den persönlichen Kontakt zur Pfarrei (seit einigen Jahren durch den Diakon gewährleistet); auch wenn z.B. die Bauträgerschaft für die Kita Kleinmaiseid 2020 auf die Kommune übergeht, soll dieser Kontakt erhalten und weiter gepflegt werden.

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:

Eltern; Dienststellen der Caritas

eigene Perspektive

Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert?

Welche Botschaft steckt ggf. darin?

Die Kita-LeiterInnen von Klein- und Großmaiseid haben den vielfältigen Wandel der Familie nicht nur im Blick, sondern reagieren darauf. Sie sind offen und interessiert am persönlichen Kontakt mit pastoralen Mitarbeitern auch in der Pfarrei der Zukunft.

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Familienpastoral kann hier gut anknüpfen;

Anlage 27

Kontakt-Memo

Nr. WN-12

Rahmendaten	Datum 28.11.2018
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Elisabeth Beiling Rolle / Funktion Pastoralreferentin Kontaktdaten Schloßstr 4 56564 Neuwied Elisabeth.beiling@bistum-trier.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Kita als Ort von Kirche Anfrage v. Frau Beiling zur Zusammenarbeit für das Projekt im Rahmen von Erkundung
Gesprächsinhalte	Kernaussage Kita als Ort von Kirche (Projekt im Bereich Neustadt/ Wied)
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ die Kitas sind eine wichtige Gruppe im Themenfeld „Familie“; ➤ viele kirchliche, kommunale, soziale Partner arbeiten in diesem Feld. ➤ Aspekt der Information und Vernetzung untereinander; Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt <ul style="list-style-type: none"> ➤ Im Rahmen des Erkundungsprozesses Angebot der Zusammenarbeit und der Vernetzung. hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: <ul style="list-style-type: none"> ➤ zu den einzelnen Kitas vor Ort
eigene	Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Im Bereich Kita (Kinder und Familien) sind viele Player am Tisch. Bündelung und Vernetzung sind wichtig. Kirche ist ein Player im Spiel;

Anlage 27

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,
Weiterführendes für den Erkundungsprozess

to do
Projekt für die Familienarbeit in der PdZ Neuwied nutzen;

Anlage 28

Kontakt-Memo

Nr. WN - 13

Rahmendaten	Datum 13.06.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Jonas Kern Rolle / Funktion Erziehungswissenschaftler, hauptamtlicher Mitarbeiter im Jugendzentrum BigHouse Neuwied seit vier Jahren Kontaktdaten Jugendzentrum BigHouse Museumsstr. Neuwied Tel: 02631-802-736 Jugendzentrum@neuwied.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Jugendarbeit als wichtige Aufgabe für Gesellschaft und Kirche
Gesprächsinhalte	Kernaussage „Das BigHouse gehört allen Jugendlichen!“ Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • das BigHouse -Team umfasst vier hauptamtliche Mitarbeiter, zwei FSJler und mehre ehrenamtlich Engagierte; • das Zentrum ist offen für alle jungen Leute, insbesondere für solche, die ihre Freizeit nicht ohnehin strukturiert verbringen, also z.B. in Vereinen tätig sind; • täglich kommen zwischen 80-100 Jugendliche; im Winter jeden Tag ca. 120; etwa zwei Drittel der Besucher sind männlich; • es gibt dort mehr junge Muslime/innen als aktive junge Christen/innen; • Träger des Zentrums ist das Stadtjugendamt Neuwied; • das BigHouse pflegt eine enge Kooperation z.B. mit Eirene/Neuwied, der ev. Diakonie und der Suchtberatung der Caritas sowie einzelnen Schulen; • eine Vernetzung gibt es auch mit den dezentralen Angeboten der Offenen Jugendarbeit des Stadtjugendamtes in den Neuwieder Stadtteilen; • in der täglichen Begegnung mit Jugendlichen ist das BigHouse zu einem „Treffpunkt der Nationalitäten“ geworden mit „universellen Themen“ in

Anlage 28

	<p>Kursen und Gesprächen;</p> <ul style="list-style-type: none">• Besuch und Teilnahme an Veranstaltungen sind freiwillig und kostenlos. <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Eine kontinuierliche Zusammenarbeit auf der pfarrlichen Ebene gibt es bislang nicht. Die Kooperation mit dem Caritasverband wird bereits (s.o.) praktiziert.</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: ... für den Bereich Jugendarbeit zur Caritas;</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Vielfalt bereichert; einladende, offene Atmosphäre des Hauses und Aufgeschlossenheit seiner Mitarbeiter;</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Pfarrei der Zukunft könnte im Bereich Jugendarbeit mit dem BigHouse kooperieren;</p> <p>to do</p>

Anlage 29

Kontakt-Memo

Nr. WN - 14

Rahmendaten	<p>Datum 25.06.2019</p>
	<p>Pfarrei der Zukunft Neuwied</p>
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Name Raphaela Funk Daniel Boden DPSG-Stammesleitung – sowie weitere Stammes- leiterinnen und -leiter aus dem DPSG-Bezirk Neuwied Rolle / Funktion Stammesleiterinnen und Stammesleiter</p>
	<p>ggf. Hinweis zum Kontext Pfadfinder als eine Form der Jugendarbeit; Stavo-Runde als Vertretung einer größeren Ebene;</p>
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage „Kinder und Jugendliche müssen einen Ort finden, an dem sie sich wie zu Hause fühlen.“ Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Stammesvorsitzenden aus dem DPSG-Bezirk treffen sich etwa einmal im Quartal, um zu planen und gemeinsam im Austausch zu bleiben; • aktive Pfadfinder-Stämme in der Region gibt es in Kurtscheid, Feldkirchen, Oberbieber, Engers, Gladbach, Heimbach, Leutesdorf, Rheinbrohl und „Neuwied-City“; • die Größe der einzelnen Stämme ist sehr unterschiedlich; sie variiert von ca. 100 Gruppen-Mitgliedern in Gladbach bis zu zehn in Neuwied-City; • im Jahr 2020 ist ein großes Diözesan-Pfingstlager in Rhens geplant; • wichtige Erfahrungen aus den Gruppen, von den „Wölflingen“ bis zu den „Rovern“: „Musik verbindet“; Technik im weitesten Sinn ist „in“ (z.B. Drohnen-Videos während verschiedener Lager in letzter Zeit), aber auch: „Zeit ohne Handy tut gut“; • gewünscht sind gut gestaltete „Tages-Aktionen“ (ohne Übernachtung);

Anlage 29

- viele Kinder sind neben den Pfadfindern in verschiedenen Vereinen aktiv;
- die Entwicklung des „Medienkonsums“ unter Jugendlichen ist problematisch, insbesondere Spiele, die „nicht altersgemäß“ sind;
- der Kontakt zu den Eltern ist unterschiedlich; manche bringen ihre Kinder und holen sie ohne weitere Gesprächswünsche oder Zeit wieder ab; Pfadfinder-Sein ist dann eine Art „Freizeitbetreuung“;
- enge Kontakte gibt es nach wie vor zu den Pfarreien vor Ort; bis zu 80 Prozent der unter 16-jährigen Pfadfinder sind gleichzeitig Messdiener;
- ganz wichtig ist die unkomplizierte und vertrauensvolle Nutzung von Räumen in der Pfarrei; „Wird das auch in Zukunft möglich sein?“, ist eine immer wieder gestellte Frage;
- gewünscht ist ausdrücklich „Transparenz“ und Beteiligung an Entscheidungen, soweit sie die Zukunft der Pfadfinder vor Ort betreffen;
- gelungene Vernetzungen bieten Sachausschüsse vor Ort, in denen Pfadfinder, Messdiener und Vertreter anderer Jugendgruppen zum Austausch zusammenfinden;
- Frage der Räumlichkeiten, wo sich die Verbände treffen können, sind von elementarer Bedeutung;

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

Die Bereitschaft zum persönlichen Kontakt mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pastoral ist nicht nur vorhanden, sondern ausdrücklich gewünscht: „Wir brauchen diesen persönlichen Kontakt“ – auf kurzen Wegen.

eigene Perspektive

Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert?

Welche Botschaft steckt ggf. darin?

Die Stammesvorsitzenden sehen klar die Veränderungen, die sich in ihrer engagierten, ehrenamtlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zeigen und reagieren darauf. Unter ländlichen Verhältnissen ist es offensichtlich leichter als in der Stadt Aufbau und Zusammenhalt der Gruppen zu sichern.

Sie sind offen für Kooperationen in der Pfarrei der Zukunft und haben gleichzeitig die Erwartung, auf kompetente, verständnisvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral vor Ort zu treffen.

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,

Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Verbände und Jugendarbeit bei den Umstrukturierungen nicht aus dem Blick verlieren; Kontakt halten und ggf. suchen;

to do

Anlage 30**Kontakt-Memo****Nr. HO- 15**

Rahmendaten	Datum 27.8. 2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name: Mario Seitz Rolle / Funktion: Pädagogischer Koordinator, Projekt „Treff am Ring“ Neuwied Kontaktdaten: seitz@diakonie-neuwied.de
	Hinweis zum Kontext Hinweise durch Miterkunder, Pfarrerin Schäning und Gemeindereferent Hejo Schneider
Gesprächsinhalte	Kernaussage: „Treff am Ring“ - ein nachhaltiges Kooperationsprojekt für Kinder!
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen: <ul style="list-style-type: none"> • das Wohngebiet Raiffeisenring in Neuwied ist wie „ein kleines Dorf“; • dort leben etwa 3.500 Menschen aus 60 Nationen; ein Merkmal ist der „stetige Wandel“ neben Familien, die dort schon lange leben; • seit 2014 engagieren sich mit dem Diakonischen Werk Rhein-Wied mehrere Kooperationspartner für Kinder im Raiffeisenring: die Stadt, das Dekanat, die AWO, der LIONS-Club Neuwied-Andernach, das Kinder- und Jugendbüro; • die Unterstützung wird entweder finanziell oder personell gewährt; • es gibt ein Team von zwei Haupt -und sechs Ehrenamtlichen; • die vielfältigen Angebote richten sich an Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren; • ein Schwerpunkt bildet von Beginn an die Hausaufgabenhilfe (jeweils montags bis donnerstags von 14.15-15.15 Uhr); ihr schließt sich ein Bastel- und Spielangebot (bis 16.45 Uhr) an; • außerdem gibt es Zusatzangebote: u.a. eine Theater-Werkstatt, ein Elternkaffee und einen Kleiderbasar; seit Mai eine Koch-AG sowie nach den Herbstferien eine Arbeitsgemeinschaft Musik und Tanz;

Anlage 30

	<p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Die Bereitschaft zur Kooperation mit der PdZ in Nachfolge des Dekanats ist gegeben.</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: S.O.</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <p>als breit angelegte Kooperation ist das Projekt Raiffeisenring ein vorbildliches „Netzwerk“.</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>Die PdZ sollte personelle Ressourcen für die weitere Zusammenarbeit bereitstellen.</p>

Anlage 31

Kontakt-Memo

Nr. WN - 16

Rahmendaten	<p>Datum 14.08.2019</p>
	<p>Pfarrei der Zukunft Neuwied</p>
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Name Catrina Schneider Pater Wolfgang Jungheim Rolle / Funktion Seelsorger Kontaktdaten Catrina.Schneider@sanktjosefshaus.de Wolfgang.Jungheim@sanktjosefshaus.de </p>
	<p>ggf. Hinweis zum Kontext Große soziale Einrichtung in der PdZ Neuwied</p>
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage Der Mensch steht im Mittelpunkt des Tuns.</p>
	<p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • 15 Einrichtungen in Rheinland-Pfalz • In Hausen: ca. 300 Bewohner; ca. 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; • vielfältiges Betreuungs-Angebot von stationär bis ambulant; • Fachkräftemangel; • Mitarbeitende beklagen den Zeitdruck in der Arbeit und wünschen sich mehr zweckfreie Zeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern; • Investition in Mitarbeiter durch Fort- u. Weiterbildungen; • Mitarbeiterbeteiligung als wichtiges Instrument für das Arbeitsklima; • Entwicklungen: Bewohner kommen oft erst spät in die Einrichtung, dann fällt das Eingewöhnen schwer; • Situation der Angehörigen der Bewohner sehr unterschiedlich; • Begleitung der Angehörigen ein Schwerpunkt in der Arbeit; • Seelsorge als Teils des Systems; • Kompetenz für die fachspezifische, seelsorgliche Begleitung ist unabdingbar; • Unternehmens- u. Seelsorgekultur sind zusammen zu sehen; • Seelsorge hat zwei Facetten: bewohnerorientiert und begleitungsorientiert für die Mitarbeitenden und Angehörigen; • In der Einrichtung wird der Seelsorge eine hoher Stellenwert zugemessen; • Bibl. Vergewisserung: „Was willst du, das ich dir tun soll?“

Anlage 31

	<ul style="list-style-type: none">• Wünsche an die PdZ: Einrichtung als Ort von Kirche zu sehen; Seelsorge in der Einrichtung auch als Aufgabe des Bistums zu sehen; Information/ Kommunikation/ Beziehung mit den Seelsorgern im Territorium; <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <ul style="list-style-type: none">• Kompetenz der Mitarbeitenden der Einrichtung nutzen für die Arbeit im Territorium;• ethische Fragestellungen thematisieren, diskutieren und bearbeiten;• Strahlkraft der Einrichtung nach außen (ins Territorium) tragen;• Mitwirkungsmöglichkeiten von Menschen aus der Gemeinde ermöglichen;• Lobby- u. Info-Arbeit der Kirchen bei ethischen Entscheidungen unterstützen• <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p> <ul style="list-style-type: none">• gut vernetzt mit den ev. SeelsorgerInnen;
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? sakramentale und diakonische Seelsorge ergänzen sich in idealer Weise; hohe Wertschätzung u. Sorgeauftrag für Pflegeberufe und alte und behinderte Menschen; Idee aufgreifen zur Installation eines Praktikumsjahres ähnlich des „SoFiA-Dienstes“ im Bistum Trier, um jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, in sozialen Berufen Erfahrungen sammeln zu können;</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>to do</p>

Anlage 32

Kontakt-Memo

Nr. WN - 17

Rahmendaten	Datum 25.062019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name: Gesprächspartner des Job-Centers; der Schuldnerberatung des Jugendberatungszentrums Neuwied Rolle / Funktion: Kontaktdaten Jobcenter-Landkreis- Neuwied@jobcenter-ge.de
	Im Hinblick auf die Situation von Menschen ist das Job-Center eine wichtige Anlaufstelle.
Gesprächsinhalte	Kernaussage Wir versuchen, nah an den Bedürfnissen unserer Kunden zu sein. Vernetzung und Kooperation mit anderen Akteuren ist wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Kreativität und Bereitschaft zu neuen Projekten, die die Kunden unterstützen sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ Neuwied incl. seiner Außenstellen ist das 4. o. 5. größte Job-Center in Rheinland-Pfalz; ➤ ca. 40 Integrationsfachkräfte betreuen jeweils ca. 200 Personen; insgesamt sind ca. 11.500 Personen im Bezug von Leistungen; ➤ im „Programm“ liegen Aktivierungsmaßnahmen, Umschulungsprogramme, berufliche Weiterbildungsprogramme; >> breit gefächerte Unterstützungssysteme; ➤ verschiedenste Einrichtungen, Initiativen, Betriebe, stehen als Kooperationspartner bereit (z.B. Caritas, Diakonie, Familienbildungsstätte); ➤ Auffälligkeit: feststellbar ist eine Zunahme psychischer Probleme bei Jugendlichen; ➤ Veränderung: die Hemmschwelle ist gesunken, Leistungen zu beziehen; ➤ frühzeitig, die Situation von Kindern und Jugendlichen in den Blick nehmen; der Anteil zu begleitender Kinder und Jugendlichen steigt; ➤ es müssten verstärkt Schulsozialarbeiter für die Schulen eingestellt werden;

Anlage 32

	<p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: sind gut vernetzt; Kontakte zu anderen Akteuren, die für diesen Bereich von Belang sind; guter Kontakt z.B. zu Caritas;</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <p>Bemerkenswert war für mich die vielfältigen Initiativen und Hilfsangebote, die dort für Menschen bereit gehalten o. „gestrickt“ werden. Ich sehe dort Sozialraumorientierung als Grundkompetenz verortet.</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>Die Erfahrungen und Eindrücke im Job-Center sind für pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr wertvoll im Hinblick auf pastorales Handeln in einer missionarisch/ diakonischen Kirche.</p> <p>to do</p>

Anlage 33

Kontakt-Memo

Nr. WN - 018

Rahmendaten	Datum 13.06.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Adolf Zils Sascha Fiedler Rolle / Funktion Ehemaliger und jetziger Vorsitzender der Bürgergemeinschaft Pro Heimbach-Weis e.V. Kontaktdaten info@pro-heimbach-weis.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Auf Anregung der Miterkunderinnen Beate Zwick und Anne Basten kam der Kontakt zustande. Diese waren auch bei dem Gespräch dabei.
	Kernaussage ➤ Kirche muss vor Ort ein Gesicht haben. ➤ Menschen und Traditionen vor Ort stärken.
Gesprächsinhalte	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen ➤ 1989 wurde die Bürgergemeinschaft gegründet mit dem Ziel, Geschehnisse im Ort gegen die politischen Parteien hervorzuheben. Stichworte wie Durchgangsverkehr/ Umgehungsstr., Aussagen der Shell-Studie, die bevorstehende 900-Jahr-Feier des Ortes im Jahr 1993, Thema „Bauland“ u. Zersiedelung“ spielten beim Engagement eine Rolle. ➤ Es wurde ein Ortsentwicklungsplan für ein lebenswertes Heimbach-Weis erstellt: Für den Ort – mit den Menschen. Ziele sind: Fördern des Zusammenlebens Stärken der Gemeinschaft Zukunft mitgestalten Positive Aspekte der Traditionen bewahren, sie aber auch als Aufgabe mitzugestalten. Die Zusammenarbeit mit den anderen Vereinen, mit der Kommune, mit der Pfarrgemeinde wird gepflegt. Die Bürgergemeinschaft will ein stabilisierender Faktor sein. Sie zählt 400 Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt 6,00/ 10,00 €. Das erwirtschaftete Geld

Anlage 33

	<p>von Beiträgen und Veranstaltungen wird wieder in den Ort hinein gespendet.</p> <ul style="list-style-type: none">➤ Die Arbeitsweise des Vereins ist u.a. geprägt durch Projektgruppen:<ul style="list-style-type: none">a) Weihnachtsmarkt in Rommersdorf;b) Frühjahrsputz in der Gemarkungc) Marktplatzgestaltungd) Limes-Projektgruppee) Stammtisch „Mundart“ Heimbach-Weiser-Plattf) Ortsverschönerungg) Computer und Senioren <p>Wünsche an die PdZ:</p> <ul style="list-style-type: none">➤ vertrauensvolle Zusammenarbeit;➤ wenn PdZ kommt auch Wunsch nach kirchlichen Kontaktperson vor Ort;➤ Kirche muss vor Ort ein Gesicht haben;➤ Kooperation nach Bedarf; <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <ul style="list-style-type: none">➤ die gut funktionierende und unkomplizierte Zusammenarbeit fortsetzen; <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p> <ul style="list-style-type: none">➤ zu den anderen Vereinen im Ort
<p>eigene Perspektive</p>	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <ul style="list-style-type: none">➤ die „Liebe“ zum eigenen Ort;➤ die Bereitschaft, sich vor Ort einzusetzen;➤ die kreative Art, Neues anzugehen (z.B. Stammtisch Mundart);➤ die Vernetzung im Ort; <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none">➤ als Kirche vor Ort präsent bleiben und ehrenamtliches Engagement wertschätzen; <p>to do</p>

Anlage 34

Kontakt-Memo

Nr. WN - 19

Rahmendaten	Datum: 24.04.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Mitarbeiterin der Touristinformation Linz
	Kontaktdaten Tourist-Information Linz info@linz.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Die Stadt Linz ist geprägt von einem hohen Touristen- Aufkommen. Deshalb kann die Tourist-Information wichtige Aussagen zur touristischen Situation in der Stadt machen.
Gesprächsinhalte	Kernaussage Tourismus spielt in der Stadt eine große Rolle.
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ Saison: (Mai – Oktober) ➤ überwiegend Tages-Touristen (Schiff, Wanderer, Sightseeing, Genuss Touristen) ➤ Übernachtungsmöglichkeiten u. -zahlen sind in den letzten Jahren konstant geblieben; ➤ vermehrt Online-Recherche + Mail-Anfragen; ➤ guter Kontakt u. gute Kooperation zu Vereinen, Organisationen und Verbänden; ➤ Kontakt zur katholischen Kirche über Förderverein (Ausstellungen, Veranstaltungen), vereinzelt Veranstaltungen mit der evangelischen Kirche <u>Kirchliche Anliegen</u> -> Förderverein St. Martin Kirche / St. Marien Kirche, kath. Pfarrbüro oder evang. Kirche <u>Touristische Anliegen</u> -> Tourist-Information <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p>

Anlage 34

eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>to do</p>
---------------------------	--

Anlage 35

Kontakt-Memo

Nr. WN - 20

Rahmendaten	<p>Datum 24.04.2019</p>
	<p>Pfarrei der Zukunft Neuwied</p>
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Name Hans-Günter Fischer, Bürgermeister Vg Linz Kontakt: g.fischer@vg-linz.de</p> <p>Waltraud Schmaus Kümmerin der AktivRegion Rhein-Wied Kontakt: kuemmerer@vg-linz.de</p> <p>Klaus Krumscheid Seniorenbeirat Vg Linz Klaus.krumscheid@vg-linz.de</p>
	<p>ggf. Hinweis zum Kontext Im Zuge dezentraler Erkundung Augenmerk auf Linz gelegt.</p>
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage „das Nachbarschaftliche, die persönliche Nähe in den Gemeinden erhalten“; „von unten entwickeln, die Situation vor Ort analysieren“</p> <p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bevölkerung in der VG wächst; Zuzug vor allem aus NRW, darunter Schwerpunkten (Migration, Hospiz-Arbeit); eine „Ehrenamtsbörse“ und monatliche Treffen mit Ehrenamtlichen • nach dem Rückzug der Kirche als Träger des Jugendzentrums „WellenCITYch“ in Linz übernimmt die VG die Trägerschaft, um eine Schließung zu verhindern • geglückte Integration von Migranten in der VG: dezentrale Unterbringung und Engagement von hauptamtlichen und ca. 80 ehrenamtlichen Mitarbeitern in Kooperation mit ev. und kath. Kirche • Modell öffentlicher und privater Zusammenarbeit (VG und zwei Unternehmen) im Bereich der Feuerwehren • viele junge Familien • die VG entwickelt seit Jahren <u>persönliche „Netzwerke“</u>, zum Teil mit „Alleinstellungsmerkmalen“ wie der „Kümmerin“, die den Kontakt zu Menschen, die Hilfe brauchen, vor Ort hält (ca. 200 Hausbesuche im Jahr!) • in jedem Ort sind selbst organisierte „Gemeinde-Cafés“ entstanden, u.a. durch

Anlage 35

effiziente Senioren-Arbeit

- bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit Pfarreien z.B. in der Linzer Tafel (wird die PdZ das weiterführen und wie?)
- der Senioren-Beirat der VG koordiniert und initiiert im Sinne der Netzwerk-Arbeit
- es gibt: einen jährlichen „Tag der Ehrenamtlichen“ in der VG mit ca. 400 Teilnehmern und unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten (Migration, Hospiz-Arbeit); eine „Ehrenamtsbörse“ und monatliche Treffen mit Ehrenamtlichen;
- nach dem Rückzug der Kirche als Träger des Jugendzentrums „WellenCITYch“ in Linz übernimmt die VG die Trägerschaft, um eine Schließung zu verhindern;
- geglückte Integration von Migranten in der VG: dezentrale Unterbringung und Engagement von hauptamtlichen und ca. 80 ehrenamtlichen Mitarbeitern in Kooperation mit ev. und kath. Kirche;
- Modell öffentlicher und privater Zusammenarbeit (VG und zwei Unternehmen) im Bereich der Feuerwehren;
- es gibt gute, regionale, heimische Partnerschaften zwischen Kommune und Kirche; unkomplizierte Zusammenarbeit, kurze Wege; „Man kennt und schätzt sich.“
- Wünsche an die Kirche:
offenes Ohr für die Belange der Zivilgemeinden;
es sollte/ muss einen „kurzen Draht“ geben;
es muss Ansprechpartner vor Ort geben; Kirche vor Ort muss ein Gesicht haben;

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

Im Blick auf die Pfarrei der Zukunft ist die „positive regionale Partnerschaft“ mit der Kirche weiterzuentwickeln. Die Kommune ist bereit dazu.

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:
vielfältigen Personen in der Kommune;

Anlage 35

eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Blick „auf den Einzelnen“ und die Gemeinschaften vor Ort ist nicht nur Konzept, sondern wird kontinuierlich entwickelt und praktiziert. 2. Soziale Netzwerke werden von der Verbandsgemeinde nicht nur gewünscht, sondern initiiert und gefördert; beispielsweise durch eine „Vereinslotsin“, die, wie die „Kümmerein“, bei der Verwaltung angestellt ist. 3. „Neuwied ist eine andere Welt“ – der große Raum PdZ wird kritisch gesehen; es gibt jede Menge „Frust“ in den Gemeinden; die große Frage ist, wie Nachbarschaften und Traditionen durch die „größere Einheit“ erhalten und gefördert bzw. belebt werden können. <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das neue Ehrenamt (projektbezogen, nicht mehr ganz unentgeltliches Engagement) lebt und bietet Chancen für die „Orte von Kirche“. 2. Es bestehen Vernetzungsmöglichkeiten bzw. es ist die Bereitschaft vorhanden, kreativ daran zu arbeiten. <p>to do</p>
--------------------	---

Anlage 36

Kontakt-Memo

Nr.WN -21

Rahmendaten	Datum 25.04.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Horst Rasbach Rolle / Funktion Verbandsbürgermeister Kontaktdaten Verbandsgemeinde Dierdorf Poststr. 5 56269 Dierdorf 02689-29180
	ggf. Hinweis zum Kontext Im Zuge dezentraler Erkundung Augenmerk auf Dierdorf gelegt.
Gesprächsinhalte	Kernaussage „Ehrenamtliche kompetent begleiten – „die Ehrenamtlichen mitnehmen.“
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • Im Blick auf die Reform im Bistum: „Man muss den Leuten die Angst nehmen.“ • sinnvolle Kooperation Kommune-Kirche z.B. im Bereich der Kitas: Bauträgerschaft durch Kommune-Personalführung durch Kita GmbH • Im Mittelzentrum Dierdorf „gute gewerbliche Entwicklung“; viele Einkaufsmöglichkeiten • Wohnen: In den Dörfern der VG haben sich durch Zuzüge, auch aus NRW, die „Leerstände verflüchtigt“ • Interessen der Landwirtschaft und Notwendigkeit neuer Gewerbeansiedlungen im Bereich der A 3 in Einklang bringen • Besonderheit: Eros-Center in Dierdorf, in dem ca. 100 Frauen tätig sind; Es stellt eine Herausforderung dar, mit dieser sozial schwierigen Situation umzugehen. • Viele Menschen, darunter Neuzugezogene, lassen sich heute nur noch schwer für Gemeinschaftsaufgaben gewinnen bzw. in die Gemeinde integrieren (Ausnahme Isenburg mit gewachsenen Strukturen, die sich erhalten haben) <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Bereitschaft zur Kooperation in der Pfarrei der Zukunft gegeben; familiäre Verwurzelung im Gemeindeleben; war acht Jahre im Verwaltungsrat seiner Heimatgemeinde tätig;</p>

Anlage 36

	<p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: zu vielen Personen im gemeindlichen und öffentlichen Leben;</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Es kann kein „einfach-weiter-so“ geben. (Bürgermeister Rasbach) Gemeinden vor Ort brauchen mehr Informationen über die Entwicklungs-schritte/ Mitwirkungsmöglichkeiten in der PdZ</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Vernetzung und Zusammenarbeit bietet sich an;</p> <p>to do</p>

Anlage 37

Kontakt-Memo

Nr. WN - 22

Rahmendaten	Datum 28.05.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Pfarrerin Renate Schäning Rolle / Funktion Geschäftsführung Diakonisches Werk
	Kontaktdaten Rheinstr. 69 56564 Neuwied schaening@diakonie- neuwied.de
	ggf. Hinweis zum Kontext Ökumenisches Miteinander ist in Neuwied stark verortet und muss einen Platz in Erkundung und in der PdZ Neuwied haben. Erstkontakt bei der Veranstaltung der Kleinen Liga „Menschen auf öffentlichen Plätzen“
Gesprächsinhalte	Kernaussage Die „Kleine Liga“ in Neuwied braucht „vertrauensvolle, gleichberechtigte Zusammenarbeit.“
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • der gesellschaftliche Wandel hat das ehrenamtliche Engagement verändert, d.h. Kandidaten für Wahlämter (Presbyterien) sind schwerer zu finden („Generationenwechsel“); • die Frage „was Menschen brauchen“, ist von zentraler Bedeutung; „Anknüpfungspunkte“ sind aufmerksam wahrzunehmen und in diakonische Projekte einzubauen; • das evangelische Prinzip, „Gemeinde geht immer vor“, steht in den kommenden Jahren bei sich abzeichnendem Pfarrermangel vor neuen Herausforderungen; • „Ehrenamtliche müssen frei und autonom arbeiten können“; • in der diakonischen Arbeit vor Ort braucht es eine verlässliche „Kette“

Anlage 37

	<p>kooperierender Partner „auf Augenhöhe“;</p> <ul style="list-style-type: none">• beim Aufbau des Mehrgenerationenhauses Neuwied und in Neustad/Wied ist diese Kooperation, mit Einschluss des evangelischen Kirchenkreises als gleichberechtigtem Partner, nicht gelungen;• wichtig für die Ökumene, auch vor Ort, ist die ACK;• wünschenswert ist eine „Wiederbelebung“ des ökumenischen Pfarrerkonvents Neuwied; <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in der Pfarrei der Zukunft Neuwied ist in voll Umfang gegeben.</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: hat vielfältige Kontakte in die evangelischen Gemeinden;</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? das Interesse am Projekt „Synode“ im Bistum Trier;</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>to do</p>

Anlage 38

Kontakt-Memo

Nr. HO - 23

Rahmendaten	Datum 07.08.2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Thorsten Klein Daniel Djedouboum Rolle / Funktion Eirene Christlicher Friedensdienst Referent Öffentlichkeitsarbeit und Referent im Afrikaprogramm Kontaktdaten Engenser Str. 81 56564 Neuwied 02631-83790 klein@eirene.org djedouboum@eirene.org ggf. Hinweis zum Kontext
Gesprächsinhalte	Kernaussage Wichtige Lebenserfahrungen für junge Leute in Freiwilligendiensten und in „internationaler Friedenskoooperation“
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • den christlichen Friedensdienst EIRENE gibt es seit 62 Jahren; er setzt sich für gewaltfreie Konfliktlösungen durch Freiwilligendienste und Entsendung und Begleitung von Fachkräften in mehreren Ländern ein; • zur Zeit bereiten sich in Neuwied 50 junge Leute aus ganz Deutschland auf ihren freiwilligen, einjährigen Dienst u.a.in Uganda, Ruanda, Bolivien, den USA, Kanada, Frankreich und Belgien vor; • als junge Menschen können sie „wichtige Lebenserfahrungen sammeln“, z.B. in der Arbeit mit Wohnungslosen, mit Straßenkindern, in einem Programm mit Flüchtlingen, durch Menschen mit und ohne Behinderung; • seit 2015 vermittelt Eirene auch Freiwillige, die aus Uganda, Bolivien, Nicaragua und Bosnien-Herzegowina in die Region kommen (vgl. Memo über BigHouse Neuwied); • Kooperationen bestehen u.a. mit der Diakonie im ev. Kirchenkreis und dem

Anlage 38

Heinrich-Haus in Engers, dem Mehrgenerationenhaus in Neuwied sowie der Stadt Neuwied;

- nachhaltige Effekte verspricht das vorbildliche Projekt „Starke Nachbarn“: in acht Modulen werden Geflüchtete als Konfliktvermittler durch Eirene ausgebildet; der Neuwieder OB Einig nimmt die Zertifizierung der ersten ausgebildeten Konfliktvermittler vor;
- als zweite starke Säule der Arbeit von Eirene neben den Freiwilligendiensten gilt die Begleitung von Fachkräften im Rahmen der „internationalen Friedenskoooperation“; hier arbeitet Eirene mit mehreren Trägern, u.a. mit der katholischen AGH (z.B. Misereor), zusammen;
- wichtig ist, dass europäische Fachkräfte mit lokalen Experten zusammenwirken, wenn es zum Beispiel gilt, in Mali Konflikte zwischen Rebellen, Regierung und Bevölkerung an „Runden Tischen“ im Dialog zu schlichten;
- Eirene fördert den „Friedensjournalismus“ z.B. durch „Partner-Radio“ vor Ort in Ruanda-Kongo-Burundi; in Kooperation mit der Deutschen Welle erhalten junge Journalistinnen und Journalisten eine zusätzliche Qualifizierung;
- Ziel ist, „Friedensprozesse“ in den Zivilgesellschaften zu fördern;
- in Zusammenarbeit z.B. mit Schulen in Bolivien werden Konzepte entwickelt, wie Konflikte gewaltfrei gelöst werden können;
- als Friedensbeitrag gilt für Eirene auch der gewaltfreie Einsatz gegen Atomwaffen in Deutschland (Büchel);
- aus den Partnerländern können mittlerweile Experten nach Neuwied kommen, um hier geschult zu werden; Hindernisse hält in diesem Zusammenhang das seit 50 Jahren bestehende Entwicklungshelfer – Gesetz bereit; es müsste im Sinne der partnerschaftlichen Kooperation „überarbeitet“ werden;
- das Engagement von Eirene Neuwied ist 2018 mit dem erstmals verliehenen Friedenspreis der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ausgezeichnet worden;

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

Die Kooperation mit der PdZ Neuwied ist erwünscht; denkbar sind über die Zusammenarbeit mit dem MGH Neuwied hinaus der Austausch über das Projekt „Starke Nachbarn“ oder Berichte von Rückkehrern aus den Freiwilligendiensten in kirchlichen Institutionen;

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:

Anlage 38

eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <p>Eirene entwickelt mit 25 Mitarbeitern eine erstaunliche Effizienz in seinen Aufgabenfeldern in einer sehr guten Vernetzung mit unterschiedlichen Diensten und Trägern (international und regional). Bemerkenswerte Empathie und Erfahrungsreichtum der Gesprächsteilnehmer.</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>Für eine missionarisch und diakonisch ausgerichtete Kirche kann die Arbeit von Eirene wertvolle Impulse geben. Das gilt im Besonderen für die Beziehung zwischen den Werten, die vermittelt werden – im Geist des konziliaren Prozesses – und dem Leben. Alle Mitarbeiter erhalten ein „solidarisches Einheitsgehalt“, das sich am Durchschnittslohn orientiert.</p> <p>to do</p>
---------------------------	--

Anlage 39

Kontakt-Memo

Nr. WN - 24

Rahmendaten	<p>Datum 26.10.2018</p>
	<p>Pfarrei der Zukunft PdZ Neuwied</p>
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Name Peter Uhl Rolle / Funktion Dekanatskantor Kontaktdaten mail@peteruhl.de</p>
	<p>ggf. Hinweis zum Kontext Einladung zum Jahrestreffen der Kirchenmusiker im Dekanat Neuwied</p>
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage Vergesst die Kirchenmusiker nicht. Wertschätzt ihr Engagement und ihre Arbeit. Kirchenmusik als wichtiger Bestandteil von Liturgie.</p> <p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ „Wie geht es weiter mit den Kirchenmusikern?“ war die vorherrschende Frage bei dem Treffen. ➤ Würdigung der Kirchenchöre als Kirchort! ➤ Synode sagt: Geht auch an die Ränder? Sind Kirchenchöre nicht auch am Rand?
	<p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: Kirchenmusikern (Organisten/ Chorleitern) und anderen Musikern</p>

Anlage 39

eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <ul style="list-style-type: none">➤ Große Unsicherheit;➤ Positiv: das Bemühen um Vernetzung, z.B. mit Chorverband;➤ Positiv: den Veränderungen im ehrenamtlichen Bereich wird dadurch Rechnung getragen, dass Projektarbeit initiiert wird; <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>Musik in all ihrer Vielfalt bietet eine große Chance für Kirche</p> <p>to do</p>
---------------------------	---

Anlage 40

Kontakt-Memo

Nr. HO- 25

Rahmendaten	Datum 20.8. 2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name: Margit Ebbecke Rolle / Funktion: Dekanatsreferentin Neuwied Kontaktdaten: Tel. 02631-342270 dekanat.rhein-wied@bistum- trier.de
	ggf. Hinweis zum Kontext
Gesprächsinhalte	Kernaussage „Musik Kirche Live“ – trifft den „Life-style“
	<p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Musik Kirche Live“ startet nach etwa einjähriger Vorbereitungszeit im Mai 2017 als Bistumsprojekt; die musikalische Leitung hat Peter Uhl; • Veranstalter ist das Dekanat Rhein-Wied in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde Engers-Block; • Ziel ist „eine neue Form von Gottesdienst“ erfahrbar zu machen, ganz im Sinn von „Gemeinschaft tun“; • Unterschiedliche Musik ist zu erleben: Pop und Gospel, Rock, Metal und White Metal (christliche Rock-Musik aus den USA); • die TIn sollen im Gottesdienst Musik hören, wiederfinden, die sie auch zu Hause hören; so kommt „automatisch“ der Alltag mit in den Gottesdienst; • acht Teams mit unterschiedlichen Aufgaben sind an der Vorbereitung beteiligt; • ein Treffen der Teamleiter (sechsmal im Jahr) plant und koordiniert die Aufgaben; • „verschiedene Musik-Milieus“ gilt es zu beachten; denn sie sind mit dem Life-style nicht nur junger Menschen verbunden; • zu den Gottesdiensten, die alle zwei Monate in der Kirche Hl. Familie in Neuwied-Block stattfinden, kommen z.Z. jeweils etwa 200 Menschen; • ein wichtiges Element des Gottesdienstes ist „Time and talk“, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben Zeit zum Austausch; • gut entwickelt hat sich die Social-media-Präsenz mit eigener Homepage;

Anlage 40

- geplant ist u.a. ein „Musik-Adventskalender
- die Musik-Kirche-Live ist Ausdruck der Vielfalt von Gottesdienstformen, zu denen z.B. „Nightfever“ gehört.

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt
Die Bereitschaft zur Mitwirkung in der Pfarrei der Zukunft ist in vollem Umfang gegeben.

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:
als Dekanatsreferentin vielfältig vernetzt

eigene Perspektive

Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert?
Welche Botschaft steckt ggf. darin?

Die Musik-Kirche führt nicht nur die verschiedenen Vorbereitungsteams zusammen, sondern viele Menschen, die hier eine andere Form von Gottesdienst mit persönlichen Gesprächen und unterschiedlicher Musik erleben.

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,

Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Das Projekt sollte unbedingt in der Pfarrei der Zukunft weitergeführt werden und eine/einen festen Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen finden.

Anlage 41

Kontakt-Memo

Nr. WN - 26

Rahmendaten	Datum 20.8. 2019
	Pfarrei der Zukunft Neuwied
Gesprächsinhalte	Gesprächspartner*in(nen): Name: Prof. Dr. Josef Freise, Dorothee Bruchof Rolle / Funktion: ehrenamtliche Mitarbeiter*in in der Pfarrei St. Matthias, Pfarrbezirk Heilig Kreuz, jetzt: „Offene Gemeinde Hl.Kreuz.“
	ggf. Hinweise zum Kontext: „Die Offene Gemeinde Heilig Kreuz ist aus der früheren Pfarrgemeinde und dann aus dem Pfarrbezirk Heilig Kreuz hervorgegangen.“ (vgl. Entwurf für ein Konzept „Offene Gemeinde Heilig Kreuz“ in Neuwied.) Der Pfarrbezirk „Heilig Kreuz“ mit seinen vielfältigen Aktivitäten gehört neben den Pfarrbezirken Liebfrauen und St. Matthias zur Pfarrei St. Matthias und damit zur Pfarreiengemeinschaft Neuwied.
	Kernaussage Notwendig ist die „Ermutigung“ für Alle: „Unser Engagement wird angenommen“.
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> • gute Zusammenarbeit in der Pfarreiengemeinschaft Neuwied; jede Stadtpfarrei hat ihren pastoralen Schwerpunkt und ihr eigenes Profil; der Dechant lässt „Raum“ zur Gestaltung; • Seelsorge ist zu „kategorisiert“; • In der Pfarrei Heilig Kreuz Neuwied ist der Liturgiekreis mit sieben/acht Personen sehr aktiv; jeden Sonntag gibt es um elf Uhr einen Gottesdienst; „wichtig ist die Kontinuität der Gottesdienste“, gut vorbereitet und musikalisch ansprechend gestaltet;

Anlage 41

- Wortgottesdienste mit Kommunionfeier müssen sonntags auch in der Pfarrei der Zukunft möglich sein;
- auch die Einladung an befreundete Priester zur Feier der Eucharistie am Sonntag muss möglich sein;
- die „Offene Gemeinde“ ist diakonisch ausgerichtet: Bereits im fünften Jahr besteht das „Café Asyl“ im Gemeindehaus, geöffnet für Alle, einmal wöchentlich; außerdem gibt es freitags dort einen Treff (Kaffee Tafel“) in Kooperation mit der Neuwieder „Tafel“;
- Die Gottesdienst-Gemeinde ist Teil der Gemeinde, die sich als offen für den gesamten Sozialraum über konfessionelle Grenzen hinweg versteht; darüber hinaus werden interreligiöse Kontakte entwickelt;
- Trauergottesdienste werden regelmäßig für die in der letzten Zeit Verstorbenen von einem Trauergottesdienstkreis gestaltet und gehalten
- Ein Teil der Kirche soll zu einem Kolumbarium umgebaut werden: der Bischof hat der Teilprofanierung zugestimmt. Die dann umgestaltete Kirche wird dabei weiter als Gottesdienstraum der Offenen Gemeinde Heilig Kreuz genutzt. Ein Künstler- und Architektenwettbewerb soll für die Umgestaltung der Kirche ausgeschrieben werden. Für die Besucher*innen des Kolumbariums muss eine regelmäßige Öffnung der Kirche gewährleistet werden. Es gibt eine große Bereitschaft, diese neuen Wege mitzugehen. Diese Bereitschaft wurde in einer Gemeindeversammlung im Anschluss an einen Sonntagsgottesdienst deutlich.
- im Blick auf die Pfarrei der Zukunft gilt es, die „Aufbruchstimmung“ zu nutzen;
- äußerst wichtig ist, dass es in den neuen Strukturen, wie auch jetzt, persönliche hauptamtliche Ansprechpartner vor Ort gibt, wünschenswert, dass ein Seelsorger/ eine Seelsorgerin vor Ort lebt und Miteinander möglich ist; es steht dafür eine Wohnung im Gemeindehaus zur Verfügung, die derzeit vom Kaplan bewohnt wird.
- die mögl. Aufteilung der SeelsorgerInnen in kategoriale Felder allein reicht nicht aus; ein*e Seelsorger*in sollte mit einem Teil seiner/ ihrer Arbeitszeit für die Offene Gemeinde Heilig Kreuz zur Verfügung stehen.
- es besteht die „Sorge“, dass sich künftig, durch die neuen Strukturen, zu wenig „zwischenmenschliche Beziehungen“ entwickeln können;
- Beziehungen, die sich beispielsweise im „Sonnenland-Projekt“ junger Familien (regelmäßiges Aufräumen des Geländes) oder in der Fenster-Aktion im Advent ausdrücken;
- die Gemeinde versteht sich in ökumenischer Offenheit;
- Die Offene Gemeinde Heilig Kreuz versteht sich als Netzwerk verschiedener Orte von Kirche im Sozialraum. Kommunikation ist wichtiger Bestandteil der Gemeinde: ca. alle vier Monate gibt es einen Austausch im Sachausschuss mit den Vertreter*innen der verschiedenen aktiven Gruppen; hier werden dann auch die pastoralen Aktivitäten besprochen und geplant; dieses Treffen bildet den „Kern“ eines lebendigen Netzwerks;
- „Wir wollen, dass man uns den Schwung nicht nimmt.“

Anlage 41

	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbruch – Ermutigung – Unterstützung sind wesentliche Schlagworte, die die gegenwärtige Situation beschreiben; <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Die Bereitschaft zur Mitwirkung in der Pfarrei der Zukunft ist in vollem Umfang gegeben. hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: s.o. Pfarreiengemeinschaft, „Tafel“ u.a.</p>
eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Die Impulse aus der Synode werden als Chance gesehen, eine „Aufbruchstimmung“ ist spürbar. Unverzichtbar bleibt die persönliche „Nähe“ im Leben der Gemeinden.</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Erkundung als nachhaltiger Prozess von- und miteinander zu lernen, kann Menschen ins Gespräch bringen, die sich bereits ehrenamtlich einsetzen, wie in der Offenen Gemeinde, aber auch den Blick weiten für Bedürfnisse einerseits und verschiedene Charismen andererseits.</p>

Anlage 42

Kontakt-Memo

Nr. WN - 27

Rahmendaten	Datum 25.06.2019
	Pfarrei der Zukunft PdZ Neuwied
	Gesprächspartner*in(nen): Name Elisabeth Bußmann Rolle / Funktion Ehrenamtliche Kontaktdaten
	ggf. Hinweis zum Kontext war Mitglied in der Erkundungsgruppe in der PdZ Neuwied
Gesprächsinhalte	Kernaussage die Mitglieder der Gemeinden, tun sich schwer, sich zu bewegen; viele Menschen zeigen wenig Interesse an den Angeboten, die vor Ort gestaltet werden; Bereitschaft zur Mitarbeit wenig vorhanden;
	Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen <ul style="list-style-type: none"> ➤ Nähe und Beziehung sind ein wichtiger Faktor für seelsorgliches Wirken; ➤ von Synode ist vor Ort wenig angekommen; ➤ die kommunale Gemeinde ist sehr lebendig; viele Vereine; ➤ Öffentlichkeitsarbeit als wichtiger Faktor um auch demnächst mit den Veränderungen umgehen zu können; <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Ist jederzeit offen für Mitarbeit und Engagement;</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: Ist in ihrer Pfarrgemeinde bzw. Pfarreiengemeinschaft gut vernetzt;</p>

Anlage 42

eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <ul style="list-style-type: none">➤ hohes Engagement;➤ bereit, neues auszuprobieren und zu gestalten; <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <ul style="list-style-type: none">➤ Stärkung und Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements ist wichtig;➤ Zusammenarbeit auf Augenhöhe <p>to do</p> <ul style="list-style-type: none">➤ solch engagierte Ehrenamtliche bei der konkreten Umsetzung vor Ort mit ins Boot nehmen;
---------------------------	---

Anlage 43

Kontakt-Memo

Nr. WN - 28

Rahmendaten	<p>Datum Mai 2019</p>
	<p>Pfarrei der Zukunft PdZ Neuwied</p>
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Name Petra Schunkert Rolle / Funktion Gemeindereferentin Kontaktdaten p.schunkert@st-martin-engers.de</p>
	<p>ggf. Hinweis zum Kontext Erkundung nach Impuls aus Workshop in der Bücherei Engers</p>
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage Büchereien sind ein Ort von Kirche. Hier wird diakonisch/ missionarische Dimension von Kirche deutlich.</p> <p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Bücherei als Ort der Begegnung und des Austauschs mit Gemeindegliedern u. Ehrenamtlichen; ➤ Bücherei als bereichernde Institution vor Ort; ➤ Sie bieten ein vielfältiges Programm. ➤ Es ist ein Ort, der von verschiedenen Altersgruppen besucht wird. ➤ Büchereien als interreligiöse Zentren; ➤ Büchereien brauchen weiterhin ein finanzielles Budget <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Im Rahmen der eigenen Tätigkeitsfelder und vor Ort erkundend tätig sein. <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p>
	<p>eigene Perspektive</p> <p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Das Einlassen auf den Prozess und das Ausprobieren als Erkunderin. Die Offenheit, sich auf das Neue einzulassen.</p> <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess Auch in kleinräumlichen Bezügen lohnt sich Erkundung.</p> <p>to do</p>

Anlage 44

Kontakt-Memo

Nr.WN - 29

Rahmendaten	<p>Datum 17.04.2019</p>
	<p>Pfarrei der Zukunft Neuwied</p>
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Ehrenamtliche in der Pfarrgemeinde Heimbach-Weis</p>
	<p>ggf. Hinweis zum Kontext Miterkunderin, die die Befragung im Gladbach durchgeführt hat;</p>
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage Bücherei in Gladbach als Begegnungs- und Kommunikationsort</p> <p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ es fehlen religiöse Kinderangebote am Nachmittag; ➤ es fehlen alternative Gottesdienstformen außerhalb der Eucharistie-feier; ➤ ehrenamtliches Engagement scheitert an den zeitl. Ressourcen; ➤ Kirche kann für den Fairen Handel mehr tun, als nur reden; z.B. Präsente hier besorgen; ➤ Gleichberechtigung in der Kirche – dringend einzulösen; ➤ Pfarrheim und gemeinschaftsstiftende Angebote müssen vor Ort erhalten bleiben; <p>s. Bericht 11</p> <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt Die ehrenamtliche Person engagiert sich schon ehrenamtlich in verschiedensten Bereichen der Pfarrgemeinde; ist offen für Neues;</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen: in verschiedenste Bereiche und zu verschiedensten Personen in ihrer Pfarrgemeinde bzw .Pfarreiengemeinschaft;</p>
	<p>eigene</p> <p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin? Trotz hoher zeitlicher Beanspruchungen, auch durch Ehrenamt, den Erkundungsweg mitzugehen.</p>

Anlage 45

Kontakt-Memo

Nr. WN - 30

Rahmendaten	<p>Datum 09.04. u. 02.05.2019</p>
	<p>Pfarrei der Zukunft Neuwied</p>
	<p>Gesprächspartner*in(nen): Ehrenamtliche in der Pfarrgemeinde Heimbach-Weis</p> <p>Rolle / Funktion</p>
	<p>ggf. Hinweis zum Kontext Miterkunderin, die Befragung in Heimbach durchgeführt hat;</p>
Gesprächsinhalte	<p>Kernaussage Bücherei als Kirche vor Ort</p>
	<p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kontakt zu Hauptamtlichen wichtig; ➤ Integration in bestehende Dorfstrukturen sind schwer; ➤ „Katholiken sollen sich mehr öffnen u. nicht so oberflächlich sein“ ➤ keine Erwartungen mehr an Kirche; ➤ Mann hat nach schwerer persönlicher Krise mit Kirche abgeschlossen; niemand von der Gemeinde hat in der Situation der Krise Kontakt aufgenommen; ➤ Kirche braucht Versammlungs- und Gottesdienstangebot vor Ort; ➤ Wunsch nach mehr Angeboten für Kinder am Nachmittag; ➤ Wunsch nach „offenerem“ Bodenpersonal; ➤ Wunsch nach mehr Offenheit und Frauenbeteiligung; ➤ Wunsch nach mehr Angeboten für Jugendliche; ➤ „das Kleid der Kirche ist zu klein geworden“ ➤ Wunsch nach anderen,offenen Predigten; ➤ Konkrete Ansprache u. offene Aussichten für „Neue“ <p>Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt</p> <p>hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:</p>

Anlage 45

eigene Perspektive	<p>Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?</p> <ul style="list-style-type: none">➤ Menschen wünschen sich Angebote vor Ort;➤ „Attraktivität“ von Gottesdiensten;➤ Kontakt zu den Menschen muss erhalten bleiben;➤ Aufmerksamkeit für „Schicksale“➤ Themen wie „Gleichberechtigung der Frau“ müssen angegangen werden; ➤ Die Aussage der Miterkunderin über die persönliche Betroffenheit über so manche Aussage der angesprochenen Personen. (... welche Themen, Befindlichkeiten, Betroffenheit aufgrund erkundender Fragen ausgesprochen werden, bzw. im Leben der Menschen – auch oft nach vielen Jahren – noch eine Rolle spielen) <p>Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes, Weiterführendes für den Erkundungsprozess</p> <p>to do</p>
---------------------------	---

Anlage 46

Kontakt-Memo

Nr. HO-31

Rahmendaten	Datum 21.6. 2019
	Pfarrei der Zukunft Bernkastel-Kues
	Gesprächspartner*in(nen): Name P. Gregor Eschenbacher OSB Rolle / Funktion Benediktiner Abtei St. Matthias, Schulseelsorger Kontakt Daten Abtei St. Matthias, Matthias-Straße, 54290 Trier gregor@stmatthias.de
	ggf. Hinweis zum Kontext
Gesprächsinhalte	Kernaussage „Vor Ort lebt Kirche“
	<p>Die wichtigsten Inhalte im Einzelnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Wir wollen und können voneinander lernen“; • Drei „Modellpfarreien“ haben sich im Bistum Magdeburg bereit erklärt, im Weg der Gemeinde-Reform voran zu gehen; • Für ca. 60 Pfarreien gab es den Auftrag jeweils einen eigenen „Pastoralplan“ zu erstellen; • „konstruktiv nörgeln“ als Ausdruck des „Abschiedsschmerzes“ war von Beginn an im Umsetzungsprozess vorgesehen; • Für alle Pfarreien galt eine Übergangsphase von drei Jahren; • Gemeinsamer Auftakt war eine Bistumswallfahrt aller Pfarreien; • Spirituelle Elemente in der Zeit des Übergangs (und darüber hinaus): Priesterwerkwochen nach Altersgruppen; Impulse des Bistums für die Feier der Kar- und Ostertage in den Gemeinden; • Pastoral vor Ort: Ein Priester trifft sich wöchentlich mit einer „L’équipe pastoral“ von Ehrenamtlichen um Wortgottesdienste mit Kommunionfeier vorzubereiten; • Um am Sonntag die Kommunion empfangen zu können, gab es anfangs im Reformprozess einen Gottesdienst im Pfarrort, von dort gingen Kommunionsspender in die Filialen; aber es sollte keine „abgespeckte Eucharistiefeier“ geben; • Für die einzelnen Schritte auf dem Weg zur Gemeindereform ist in jedem Fall eine „starke Begleitung“ aller „Taufamtlichen“ wichtig; in dem Begriff ist die Trennung von Haupt- und Ehrenamtlichen aufgehoben; •

Anlage 46

- Wichtig: Ermutigung zum Experimentieren, wo „ ihr Gemeinde sein wollt“ – „Probiert Euch aus!“

Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt

hat Kontakte zu ... / verweist auf folgende Kontaktpersonen:

eigene Perspektive

Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert?
Welche Botschaft steckt ggf. darin?

Pater Gregor Eschenbacher hat durch persönliche Erfahrungen im Umsetzungsprozess der Gemeindereform tiefen Einblick in die Chancen und Schwierigkeiten gewonnen, die für eine menschnahe Pastoral von Bedeutung sind.

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,
Weiterführendes für den Erkundungsprozess

Die Erfahrungen in anderen Bistümern sollten durch persönliche Kontakte und Informationen in den synodalen Prozess eingebracht werden – mit Mut und Kreativität!

www.erkundung.bistum-trier.de



heraus
geriffen
erkunden